



ANGELN IN HAMBURG

Auf Streife
mit Schauspieler
Matthias Schloo

Dem Zander
auf der Spur

Straßen-Angler
in der Hafencity

Angeln verbindet
Menschen

Fischereiaufsicht
im Einsatz



INHALT

Vorwort: Für Fisch und Fänger3

Zanderwandern4

**■ Fischereiaufsicht –
Im Einsatz für das Angeln.....6**

**Fischereigesetz –
Ein Gesetz für die Fische.....8**

**Hamburger Angelzentrum –
Hamburgs erste Angel-Adresse ..10**

**Das Revier–
Gemischte Fischplatte12**

**Angelprüfung –
Das nasse Abitur.....15**

**■ Mit Mattes
auf dem Fisch-Kiez16**

**Rezept:
Zander, kross gebraten.....18**

**Angeln verbindet –
Hamburg – Angelstadt mit Herz.19**

Das Revier – Haushohe Fluten.....20

**Das Revier –
Hamburg ist nicht „nur“ Elbe22**

**Mitmachen – Wolgazander
in Hamburger Gewässern.....24**

**Persönlichkeiten und Projekte –
Die erste Meerforelle
in der Alster26**

Angeln im Verein28

**Rezept:
Butter-Buttche29**

Angeln mit den Profis30

Invasive Arten.....32

**Das Revier –
Handy und Gummistiefel34**

Wissenswertes & Impressum.....35

■ Titelthema

FÜR FISCH, FÄNGER UND FÄNGERINNEN

Angeln ist in Hamburg beliebt wie nie zuvor, die attraktiven Hamburger Gewässer, wie die Elbe und der Hafen, ziehen viele Begeisterte an. Besonders ist dabei nicht nur die einmalige urbane Atmosphäre mitten in der Stadt, sondern auch das rechtliche Konstrukt der „Freien Gewässer“: Dort ist Angeln für alle, die die gesetzlichen Anforderungen erfüllen, erlaubt. Welche Gewässer „frei“ sind, wo geangelt werden darf und wo nicht, zeigt die digitale Angelkarte des Anglerverbandes Hamburg. Dies ist nur eines der erfolgreichen Projekte, das Behörde und Verband gemeinsam durchführen. In der Alster werden Meerforellen wieder angesiedelt, Hamburgs Gewässer werden durch die Nachzucht von Karausche und Quappe bereichert und das „Hamburger Aal Taxi“ sorgt dafür, dass diese besonderen Tiere ihre Laichgründe in der Sargassosee erreichen.

Bundesweit einmalig ist das Hamburger Angelzentrum, das im Frühjahr 2021 eröffnet wurde. Dort werden zahlreiche Dienstleistungen für Anglerinnen und Angler zentral angeboten, wie z. B. die Entrichtung der Fischereiabgabe, Bootsangelkarten und Touristenfischereischeine. Die Lage am Übergang zwischen Elbe und Bille ist dabei ideal, da dort ohnehin eine der begehrtesten Angelstellen Hamburgs ist. Im ehemaligen Gebäude der Wasserschutzpolizei werden auch der Anglerverband Hamburg und die zur Umweltbehörde gehörende Fischereiaufsicht untergebracht. Im Seminar-

raum mit Elbblick werden künftig die Prüfungen zum Angelschein abgenommen. Hauptattraktion ist das Informationszentrum im Eingangsbereich mit digitalen Informationen und einem Aquarium mit Elbfischen.

Wo viele Menschen angeln, gilt es natürlich auch das Wohlergehen der einzelnen Fische und der Fischbestände insgesamt zu berücksichtigen. Dazu hat Hamburg im Jahr 2019 das wohl innovativste Fischereigesetz Deutschlands verabschiedet. Durch moderne Hegeinstrumente, wie dem Entnahmefenster, werden Fischbestände nachhaltig entwickelt. Schutzmaßnahmen wie eine Abhakmattenpflicht sorgen für einen schonenden Umgang mit den gefangenen Fischen. So soll es Fisch und Fischern sowie Fischerinnen in Hamburg gleichermaßen gutgehen.

Diese Broschüre informiert über diese Projekte und Maßnahmen und stellt zudem die Vielfalt des Angelstandortes Hamburg dar. Sie zeigt die abwechslungsreichen Reviere und ihre Bewohner unter Wasser. Ich wünsche den Anglerinnen und Anglern und unseren Fischerinnen und Fischern Petri Heil sowie allen anderen eine gewinnbringende und kurzweilige Lektüre.

*Ihr Jens Kerstan,
Präsident der Behörde für
Umwelt, Klima, Energie und
Agrarwirtschaft der Freien und
Hansestadt Hamburg*



FOTO: F. BESSER

**Jens Kerstan,
Präsident der Behörde für
Umwelt, Klima, Energie und
Agrarwirtschaft der Freien und
Hansestadt Hamburg**



Große Zander, über 75 Zentimeter Länge, haben in Hamburg Glück – sie müssen (genauso wie Zander unter 45 Zentimetern) zurückgesetzt werden!

ZANDER-WANDERN

Aus der ganzen Republik, sogar aus dem benachbarten Ausland kommen Menschen seinetwegen in die Hansestadt. Der Zander ist nicht nur bei Hamburger Anglerinnen und Anglern hoch im Kurs! Meist wird ihm an der Elbe und im Hafen vom Ufer und vom Boot aus nachgestellt.



Mal wieder hat er mich nicht im Stich gelassen, der Raubfisch mit dem Stachelrücken und seinem magisch leuchtenden Glasauge. Die starken Fangzähne, dann die silbern glänzenden Schuppen mit den dunkel abgesetzten Streifen quer über seinen langgestreckten Körper. Tapfer hat er sich an meiner Angel gewehrt, immer wieder mit dem Kopf gestoßen und sich hartnäckig am sandigen Grund festgesetzt, tief da unten im Reiherstieg. Doch Petrus meinte es gut mit mir und der Haken am kleinen Gummifisch saß fest im Oberkiefer. So ließ sich der stramme, gut 65 Zentimeter lange Bursche über das Netz meines Keschers ziehen und sicher landen. Herrlich, ein wundervolles Abendbrot für meine Frau und mich! Das feste, schneeweiße Fleisch des stolzen Raubfisches werde ich knusprig auf der Haut braten. Das Rezept dazu finden Sie ebenfalls in diesem Heftchen!

Zander beißen gut im Warmen

Sommer an der Elbe ist eine gute Zeit zum Zanderangeln. Insbesondere Juni und Juli gelten als Top-Monate, um den Räuber an die Angel zu bekommen. Dann haben sie in den flachen, sandigen Buchten der Elbe abgelaicht und sich, hoffentlich erfolgreich, für die Zukunft vermehrt. Das Anlegen der Laichgruben und das Bewachen des Geleges durch die männlichen Zander sowie das mühsame Ablegen von bis zu einer Million Eiern durch ein stattliches Weibchen, haben viel Kraft gekostet. Dann heißt es erst einmal mächtig reinhauen und die verlorene Substanz wieder aufbauen. Kein Problem, denn der Tisch in der Elbe ist reich gedeckt und lockt mit dem Nachwuchs von Stint, Brassen, Rapfen, Rotaugen und Aland. Ein Zander mit fünf, sechs Kilo oder mehr macht allerdings auch mit einem pfundschweren Beutefisch kurzen Prozess. Solche Prachtexemplare gibt es gar nicht

mal so selten bei uns in Hamburg und es werden jedes Jahr sogar einzelne Traumzander mit etwas über einem Meter Länge und mehr als zehn Kilo Gewicht gefangen. Diese Fische sind mit knapp 20 Jahren am Ende ihrer Lebenserwartung angekommen und für den betreffenden Angler oder die betreffende Anglerin der Fang seines Lebens.

Glück ist nicht gleich Glück

Die besonders guten Aussichten auf einen erfolgreichen Angeltag auf Zander hat Hamburg in den vergangenen 20 Jahren zu einem regelrechten Wallfahrtsort für Deutschlands Angelfans gemacht. So kommt es also häufiger vor, dass sich die Ehefrau beim Latte Macchiato im Alex an der Alster und anschließend am Jungfernstieg ihren perfekten Hamburg-Tag gestaltet, während Ehemann und Nachwuchs auf langen Steinböschungen in Wilhelmsburg oder Finkenwerder ihre Köder



Zudem muss das Angeln auf Zander nach dem zweiten entnommenen Fisch eingestellt werden, denn mehr als zwei Zander dürfen je Person und Tag nicht entnommen werden. Diese Regeln sind wichtig, um den Bestand des beliebten Raubfisches auch in der Zukunft zu erhalten. Dazu gehört auch, dass alle Zander zurückgesetzt werden müssen, die kleiner als 45 und größer als 75 Zentimeter sind. Da bleibt aber noch genug für die Küche übrig – wenn denn was beißt!

Mit der Welle wandern

Die Angelzeit in Hamburg orientiert sich weniger an der Tageszeit. Hamburger Zander sind nämlich, im Gegensatz zu ihren Artgenossen aus klareren Gewässern, nicht nur früh morgens und spät abends, sondern oft auch mittags bei hellem Sonnenschein auf der Jagd. Wichtiger ist die Tide, also der tägliche Wechsel von Ebbe und Flut, die alle vier bis acht Stunden für eine Veränderung des Wasserstandes von mindestens dreieinhalb Meter sorgt. Mit der Tide ändert sich die Wassertrübung, die

Strömungsgeschwindigkeit und der Aufenthaltsort der Beutefische und somit auch der Zander. Beherrigen Sie am besten die Regel, bei auflaufendem Wasser in den Hafenbecken und bei ablaufendem Wasser an den Strömungskanten und Ufern der strömenden Elbe zu fischen. Uferangler und Bootsangler möchten dabei aber bitte immer daran denken, dass es insbesondere bei der Platzwahl im Hafen Regeln einzuhalten gibt, die Schifffahrt und Werksbetrieb nicht beeinträchtigen. Dann steht einem genussvollen Angeltag mit unvergleichlichem Flair nichts mehr im Wege: Zanderangeln mit Blick auf die Elbphilharmonie, unter der beeindruckenden frei hängenden Köhlbrandbrücke oder der atemberaubende Blick von einem der Kanäle in Steinwerder oder dem Kleinen Grasbrook auf die Hamburger Skyline. Versinken Sie angesichts dieser Kulissen aber nie zu sehr in Gedanken: Der Biss des Zanders kommt aus heiterem Himmel! Und den haben wir Hansestädter öfter, als man so glaubt – den Biss UND den heiteren Himmel...

auswerfen. Glück hat in der Tat sehr verschiedene Gesichter! Dabei fällt es einem gestandenen Petrijünger auch gar nicht schwer, mindestens so viel Zeit in einem der zahlreichen und sehr gut sortierten Angelgeschäfte der Stadt zu verbringen wie seine Gattin beim Kauf eines neuen Paares Schuhe. Gut beraten kommt er dann mit zwei, drei Tüten länglich schlanker Gummifische in hell, dunkel und grellfarben und einem guten Tipp zum besten Angelplatz dort wieder heraus. Das Angeln mit solchen künstlichen Ködern aus Weichplastik ist die erfolgreichste Methode zum Zanderfang und verleiht größtmögliche Flexibilität. Nur mit einer Angel und einer Weste für Köder und Zubehör ausgestattet kann die Hafentour der anderen Art bereits beginnen. Vorab aber diese wichtige Info: Wer seine Zanderwanderung durch Hamburg plant, sollte nicht in der Schonzeit vom 1. Februar bis einschließlich 31. Mai losziehen.



Heute Abend gibt es Zander! Dieser Raubfisch war weder zu klein noch zu groß.

FOTOS: JÖRG STREHLOW, MARCEL WIEBECK (WWW.DER-ANGLER.COM)

IM EINSATZ FÜR DAS ANGELN

Es ist am und auf dem Wasser nicht anders als im Fußballstadion: Es muss Menschen geben, die auf die Einhaltung der Regeln achten. Im Stadion sind das, neben der Polizei, die Ordner. An unseren Gewässern Hamburgs sind Fischereiaufseherinnen und Fischereiaufseher der Stadt Hamburg unterwegs.

Wo viele Menschen unterwegs sind, gibt es schwarze Schafe. Das ist bei allen Interessengruppen das gleiche – auch die eigentlich friedlichen und naturliebenden Anglerinnen und Angler machen da (leider) keine Ausnahme. Deshalb kontrolliert die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft als Oberste Fischereibehörde die Hamburger Gewässer entsprechend. Auch wenn es im Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Lebewesen unserer Gewässerlandschaft keine einfachen Kavaliersdelikte gibt, so stellt die Fischereiaufsicht doch eine unterschiedliche Schwere der Vergehen fest:

„Einige der kontrollierten Personen sind gar keine richtigen Angler, denn sie haben überhaupt keine gültige Angelerlaubnis, also keine Angelprüfung abgelegt. Manchmal wird auch vergessen, die Fischereiabgabe rechtzeitig zu bezahlen, sagt Martin Liebetanz-Vahldiek von der Hamburger Fischereibehörde. „Dann gibt es aber auch den harten Tobak in Form von Treibnetzen, Reusen oder Stellnetzen, die nicht markiert sind und illegal in die Elbe eingebracht wurden. Die Behebung dieser Missstände steht zum Schutz der regulären Elbfischerei auf unserer Agenda ganz weit oben!“ Allerdings werden auch beim Angeln Fehler gemacht, die von der Aufsicht beanstandet werden. So kommt es vor, dass

mit mehr als zwei Ruten pro Person gefischt oder in der Schonzeit und in Schongebieten die Rute geschwungen wird oder aber auch Fische unterhalb des Mindestmaßes oder oberhalb des Maximalmaßes gefangen werden. Diese Verstöße gegen das Fischereirecht kommen ebenfalls zur Anzeige. Natürlich darf bei den aufgezählten Vergehen nicht vergessen werden, dass 90 Prozent der etwa 120.000 Angler und Anglerinnen in Hamburg und der vielen tausend Angeltouristen die Regeln einhalten und als echte Naturfreunde bezeichnet werden können. Meistens finden die Aufseher schnell ins Gespräch, schließlich sind sie ebenfalls alle Angler und das Hobby verbindet: „Ein respektvoller Umgang mit den





kontrollierten Personen ist oberstes Gebot. Wir treten gepflegt und höflich bei den Kontrollen auf und unsere Fischereiaufseherinnen und Fischereiaufseher zeichnen sich durch Freundlichkeit, Neutralität und respektvolles Auftreten aus“, so Liebetanz-Vahldiek. Dennoch haben Hamburger Fischereiaufseher auch einen Status als sogenannte Beliehene, der sie gegebenenfalls zum Handeln befugt: „Sie arbeiten direkt im Auftrag der Behörde und sind zwar ehrenamtlich, aber hoheitlich tätig. Das bedeutet, dass unsere Aufsicht mit begrenzten staat-

lichen Rechten ausgestattet ist und zum Beispiel Angelgerät sicherstellen darf“, erklärt der Fischereireferent. Einmal im Jahr geht’s übrigens richtig zur Sache bei der Fischereiaufsicht der Stadt Hamburg! Dann wird bei Schwarzfischern der berühmte „Kontroll-Marathon“ durchgeführt und die gesamte Aufsicht ist drei Tage und Nächte am Stück unterwegs. In dieser Zeit entgeht den fleißigen Männern und Frauen wirklich nichts, was an Elbe, Alster und Bille nicht im Sinne eines gesetzeskonformen und fischgerechten Handelns bei der Fischerei ist.

Dies ist ein wertvoller Bestandteil einer nachhaltigen Entwicklung unserer Fischbestände, der Gewässer und der Fischerei im Allgemeinen. Das sollte auch jeder Angler und jede Anglerin wissen und den Damen und Herren deshalb durch Respekt und Freundlichkeit ihre wertvolle Arbeit erleichtern. Es ist nämlich nicht selbstverständlich, dass sich diese Menschen als hart arbeitende Familienväter oder Mütter in ihrer kostbaren Freizeit in den Dienst unserer Gewässer und unserer Fischbestände stellen. Dafür ein herzliches „Petri Dank“



FOTOS: M. LIEBETANZ-VAHLDIK

EIN GESETZ FÜR DIE FISCHE

Mit seinem neuen Fischereigesetz hat Hamburg als Bundesland in Sachen Nachhaltigkeit und Innovation einen Meilenstein gesetzt. Moderne Erkenntnisse der Fischereibiologie, Fischgerechtigkeit und Naturschutz sind die Eckpfeiler des Gesetzes von 2019.

Um es vorwegzunehmen: In Hamburger Gewässern gibt es sehr viele Fische unterschiedlichster Art und Größe. Industrie, Verbauung und Klima-Veränderungen sorgen jedoch dafür, dass wir Menschen Sorge für diese Bestände und ihre Lebensräume tragen müssen. Anglerinnen und Angler, als Naturschützer mit vitalem Interesse an einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gewässer und deren Bewohnern, werden dieser Verantwortung gerecht. Oft freiwillig, indem sie unsere Gewässer von Müll befreien oder viel Zeit mit der Aufzucht und Wiedereinbürgerung einheimischer, bedrohter Fischarten verbringen. Sinnbild für diese Bemühungen ist die Ansiedlung seltener Kleinfische wie die Karasche. Fische also, deren Fang mit der Angel zwar uninteressant ist, die aber für die Biodiversität der Lebensräume unter Wasser einen hohen Wert haben. Die Wiedereinbürgerung von Lachsen im Gewässersystem der Elbe und der sensationelle Erfolg, Meerforellen in der Alster wieder heimisch zu machen, zeichnen diesen ehrenamtlichen und freiwillig praktizierten Naturschutz in der Anglerschaft aus.

Da in Hamburg allerdings jedes Jahr mehr als 100.000 Angler:innen hinter Zandern, Karpfen, Hechten oder Aalen her sind, braucht es als Grundlage ein ordentliches Fischereigesetz. Und das wurde im Jahr 2019 in einem Ausmaß modernisiert, das Experten vom modernsten und innovativsten Fischereigesetz in Deutschland sprechen. Sorgfältig wurde der Inhalt durch die Fischereibehörde mit Vertretern der Freizeitfischerei, der kommerziellen Fischerei, Fischereibiologen, Naturschützern und Vertretern der Politik entwickelt. Alle Protagonisten waren sich ihrer Verantwortung für das

Wohlergehen von Fischen und Fischern bewusst. Außerdem galt es, durch das neue Gesetz dem wachsenden Selbstverständnis des Angelns als aktiven Naturschutz nachzukommen und beispielsweise fischgerechte Angeltechniken einzuführen, Schonzeiten, Fangmaße und Fangmengen anzupassen sowie Schutzzonen für die Fische in einigen Gewässern einzurichten.

Die wichtigsten Regeln, zum Angeln in Hamburg, haben wir hier einmal für Sie zusammengefasst:

Fair geht vor!

Beim Angeln muss eine weiche, möglichst gepolsterte Unterlage mitgeführt werden, auf der ein geangelter Fisch ohne Schaden abgelegt, vom Haken befreit und anschließend gegebenenfalls wieder zurückgesetzt werden kann. Eine solche „Abhakmatte“ kann im Fachhandel gekauft werden. Zudem sind nur Kescher zum Landen von Fischen erlaubt, deren Netz einen Gummi-Überzug hat. An Ufer-Mauern jeder Art ist ein Seilkescher oder Spundwandkescher gesetzlich vorgeschrieben. Das Angeln ohne Kescher ist nicht erlaubt. Zum Vermessen eines Fisches ist zudem ein Maßband vorgeschrieben, zum Töten eines maßigen Fanges ein Fischtöter und ein Messer. Fische, die entnommen werden, dürfen auf keinen Fall lebendig in Eimern oder Netzen gehalten werden. Daher ist eine Kühlbox mit entsprechenden Kühlelementen sehr zu empfehlen, besonders in den Sommermonaten.

Das Entnahme-Fenster

Hamburg ist das erste Bundesland, in dem es neben einem Mindestmaß auch ein Obermaß für die wichtigsten Angel-Fische gibt. Dies wurde von Fischereibiologen und Fischenden festgelegt, um nach modernsten Erkenntnissen

der Forschung für stabile Fisch-Bestände der Arten zu sorgen, die einem starken Befischungsdruck ausgesetzt sind. Große und kapitale Fische sind nämlich für den Fortbestand ihrer Art essenziell, da sie für zahlreiche und starke Nachkommen sorgen. Diese spielen vor allem in Krisenzeiten durch Niedrigwasser, Hitze und Sauerstoffmangel in den häufig industriell geprägten Gewässern Hamburgs eine entscheidende Rolle. Für Hecht, Zander und Aal beträgt das Mindestmaß zum Beispiel jeweils 45 und das Höchstmaß 75 Zentimeter. Kleinere und größere Fänge müssen ohne Verzug schonend zurückgesetzt werden.

Fanglimits und Schonzeiten

Auch die Umsetzung von Fangbegrenzungen bei einzelnen stark befischten Arten sowie die Anpassung älterer Schonzeiten an aktuelle Laichzeiten der Fische, sind ein wertvolles Werkzeug zur Schonung der natürlichen Ressourcen. Hechte und Zander sind in Hamburg beispielsweise zur gleichen Zeit geschont, nämlich von einschließlich 1. Februar bis 31. Mai. Zudem dürfen von beiden populären Angel-Fischen nur zwei maßige Exemplare pro Person und Tag entnommen werden. Wenn dieses Fangziel erreicht wurde, darf nicht mehr gezielt auf diese Fischart geangelt werden. Auch für Aale (3), Meerforellen (2), Rapfen (1) und Quappen (3) gelten Fangbegrenzungen.

Angelschein und Fischereiabgabe

Wer in Hamburg angelt, muss einen gültigen Fischereischein besitzen. Die Fischereischeine aller Bundesländer werden anerkannt, vorausgesetzt es wurde eine Fischereiprüfung dafür abgelegt. Touristen-Angelscheine, beispielsweise aus Schleswig-Holstein oder Mecklenburg-Vorpommern, sind somit nicht gültig. Kinder bis zur Vollendung des 15ten Lebensjahrs und Menschen mit einem Handicap, dass sie am Erwerb eines Fischereischeines hindert, dürfen ausnahmsweise in Begleitung eines Fischereischeininhabers angeln. Auch Angelvereine bei Veranstaltungen und lizenzierte Hamburger Angel-Guides dürfen maximal drei Gäste ohne Fischereischein in unmittelbarer Begleitung angeln lassen. Alle Anglerinnen und Angler im Gebiet des Bundeslandes Hamburg müssen in jedem Jahr die Hamburger Fischereiabgabe in Höhe von 10,00 Euro entrichten. Für Angelgäste aus dem Ausland, die im Besitz einer Fischereiberechtigung aus ihrem Heimatland sind,



FOTO: MARCEL WIEBECK (WWW.DER-ANGLER.COM)

Einige Fische müssen durchs Küchenfenster passen, wenn man sie in Hamburg mitnehmen möchte. Zander und Hechte gehören zum Beispiel dazu.

gibt es für aktuell 45,00 Euro einen befristeten Touristen-Angelschein. Der Schein gilt bis zum Jahresende im Jahr des Erwerbs und wird gegen Vorlage eines Personalausweises, eines Passfotos und einer beglaubigten Übersetzung der Fischereiberechtigung im Hamburger Anglerzentrum ausgestellt.

Angelplätze, Methoden und Schonzeiten

Zur konsequenten Schonung von Hecht und Zander während der gesetzlichen Schonzeit, ist das Angeln mit Kunstködern, toten Köderfischen oder Fischfetzen verboten. Damit soll verhindert werden, dass zum Beispiel auf Barsche geangelt wird, mit dem eigentlichen Vorsatz, einen Zander an den Haken zu bekommen. Lediglich die Bille oberhalb des Bergedorfer Hallenbades, die Alster oberhalb der Ohlsdorfer Schleuse und der un-

mittelbare Strömungsbereich des Elbstroms (nicht die Bühnenkessel!) und grundsätzlich das Fliegenfischen sind vom Kunstköderverbot ausgenommen. Es sind zwei Angelruten mit maximal je zwei Anbiss-Stellen in Hamburg erlaubt, 50 Meter ober- und unterhalb von Fischwegen sowie auf gekennzeichneten Privat- und Werksgrundstücken ist das Angeln verboten. Ebenso von Brücken, von denen aus beim Angeln der Boots- und Schiffsverkehr nicht eingesehen werden kann. Tieransammlungen, insbesondere von Wasservögeln, sind ebenfalls beim Angeln zu meiden.

Boote und Schwimmhilfen

Neben dem Angeln vom Ufer aus erfreut sich in Hamburg auch das Bootsangeln zunehmend großer Beliebtheit. Das Bootsangeln ist in Hamburg in vielen Gewässern gestattet, auch das

Angeln von Bellybooten und Kajaks, die den Sicherheitsanforderungen entsprechen. Dabei darf aber in keinem Fall die Boots- und Berufs-Schiffahrt behindert werden. Eine Jahreslizenz zum Bootsangeln im Geltungsbereich des Hafenverkehrs- und Schifffahrtsgesetzes (Hamburger Hafen, Teile des Hamburger Elbstroms und für die Dove-Gose-Elbe im Bereich Bergedorf) bekommen Sie im Anglerzentrum Entenwerder.

Tipp:

Wir empfehlen Ihnen das Infoheftchen der Fischereibehörde zum Hamburger Fischerei und Angelgesetz sowie das praktische Maßband mit allen wichtigen Schonmaßen und Schonzeiten. Beides bekommen Sie kostenlos im Anglerzentrum Entenwerder oder unter www.hamburg.de/fischerei. Auch die Fischereiabgabe kann in Entenwerder entrichtet werden.

Aal (<i>Anguilla anguilla</i>)	45cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 75cm	
Bachforelle (<i>Salmo trutta fario fario</i>)	20cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 40cm	
Flussbarsch (<i>Percus fluviatilis</i>)	10cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 35cm	
Hecht (<i>Esox lucius</i>)	45cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 75cm	
Karpfen (<i>Cyprinus carpio</i>)	35cm	Unteres Maß	Für den Karpfen gilt kein oberes Entnahmemaß, da er sich nicht regelmäßig in den Hamburger Gewässern fortflusst.		
Meerforelle (<i>Salmo trutta fario trutta</i>)	40cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 65cm	
Rapfen (<i>Unguis anguilla</i>)	50cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 70cm	
Schleie (<i>Rutilus rutilus</i>)	25cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 45cm	
Quappe (<i>Esox lucius</i>)	30cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 50cm	
Zander (<i>Silurus glanis</i>)	45cm	Unteres Maß	Extrahochwasser	Oberes Maß 75cm	

HAMBURGS ERSTE ANGEL-ADRESSE

Hamburgs Anglerinnen und Angler haben ein echtes Zuhause bekommen. Klar, am liebsten sind sie an Bille, Elbe oder Alster unterwegs. Doch bei allen Fragen um das Thema Angeln in der Hansestadt ist die Erste Adresse das nagelneue Angelzentrum am Entenwerder.



Treffpunkt der Anglerinnen und Angler in Hamburg –
das Angelzentrum in Entenwerder.

Man kann es nicht übersehen, das Hamburger Angelzentrum direkt am Sperrwerk an der Billwerder Bucht, welches den Südosten der Stadt vor Sturmfluten schützen soll. Eine bessere Lage hätte sich die Stadt nicht für ihre heimischen Anglerinnen und Angler und Angelgäste aussuchen können, wie auch Klaus Hommel, der Präsident des Hamburger Anglerverbandes feststellt: „Die Lage am Übergang zwischen Elbe und Bille ist ideal und ohnehin eine der begehrtesten Angelstellen in Hamburg“. Auch

der Grüne Umweltsenator Jens Kerstan ließ sich im Vorfeld für die Idee der Fischereibehörde begeistern und gilt als ein Förderer des Projektes. Zudem sieht er auch Notwendigkeit und Zeit für das Angelzentrum gekommen: „Wir reagieren damit auf ein kontinuierlich steigendes Interesse am Angeln. Denn wie sich zeigt, gewinnt die naturnahe Freizeitgestaltung im urbanen Raum immer mehr an Bedeutung“, so Kerstan.

Alles unter einem Dach

Im März 2021 war es so weit: Das 300 Quadratmeter große, ehemalige Gebäude der Wasserschutzpolizei wurde eröffnet und alle Zeitungen im Norden, Radio und Fernsehen waren zu Gast. Selten ist dem Angeln zuvor schon einmal so viel positive Aufmerksamkeit und wertschätzende Anerkennung zuteil geworden. Das Presse-Echo und die Rückmeldungen der Anglerschaft waren übereinstimmend positiv. Unter dem Dach des Angelzentrums befinden sich Sitz und Geschäftsstelle des Anglerverband Hamburg e.V., die

Fischereibehörde der Hansestadt und ein Dienstleistungszentrum für Anglerinnen und Angler. Diese können dort nämlich alle Informationen zum Angeln an den Hamburger Gewässern aus erster Hand bekommen, ihre Fischereiabgabe entrichten und bei Bedarf eine Bootsangelkarte für Elbe, Hafen und Dove-Gose-Elbe erwerben. Für alle Gewässer- und fischereirechtlichen Fragen sind Anglerinnen und Angler hier also bestens aufgehoben. Bei allen Anliegen rund um Köder, Fangmethoden und die aktuellen Top-Plätze in der Stadt, ist der Besuch eines der eingesessenen Hamburger Angel-Fachgeschäfte unbedingt zusätzlich zu empfehlen.

Entspanntes Ambiente

Und wenn es doch mal ein bisschen dauert, weil mehrere Sportfreunde auf eine Dienstleistung warten, erhellt ein Blick auf die friedlichen Elbfische im 1.650 Liter fassenden Süßwasser-Aquarium die Gemüter. Hier lässt sich dann auch gleich die Auswahl treffen, welchen der geschuppten Hansestädter man am liebsten an die Angel bekommen möchte. Auch die Frage: „Wo kann ich angeln?“, lässt sich noch im Wartebereich des Gebäudes effektiv klären. Dort hängt nämlich ein riesiger Monitor, auf dem die digitale Gewässerkarte von Hamburg erstrahlt. Übersichtlich, einfach zu bedienen und mit allen Basis-Infos zu den unterschiedlichen beangelbaren Gewässern der Stadt und deren Angelplätze gefüttert. Wer bei einem grandiosen Blick über die Fluten der Elbe, vielleicht mit einem Kaffee in der Hand ein bisschen verweilen möchte, tut dies im „Wellness-Bereich“ des Angelzentrums, auf der wunderschönen Sonnenterrasse. Dort lässt sich auch vortrefflich ausspi-



Mit einem Blick ins riesige Elbwasser-Aquarium mit seinen Fluss-Bewohnern, kann man sich vor dem Angeln schon ein wenig motivieren.

onieren, wie die Einheimischen an den Ufern der Billwerder Bucht auf Zander oder Aale angeln. Da die Angelszene in der Hansestadt allerdings sehr familiär und kommunikativ ist, wird sich bei Bedarf im oder um das Angelzentrum herum Kontakt zu anderen Fischenden herstellen lassen.

Angeln lernen leicht gemacht

Die multifunktionale Bedeutung des Angelzentrums wird noch dadurch erhöht, dass in dem großen, lichtgefluteten Seminarraum mit Wasserblick, alle künftigen Anglerinnen und Angler ihre staatliche Fischereiprüfung ablegen. In diesem Ambiente lernt und unterrichtet man gerne, nichts ist von dem Muff alter Kellerräume oder verräucherter Anglerheime zu erahnen, der uns früher noch umwehte. Auch erste Ausbildungslehrgänge zum Gewässerwart wurden in der kurzen Zeit des Bestehens bereits etabliert. Zur Drucklegung dieser Broschüre wurden bereits Workshops und Praxis-Seminare konzipiert

und terminiert, in denen Angel-Experten ihr Wissen weitergeben. Termine zur Angelprüfung, Vorbereitungslehrgängen und Seminaren finden Sie stets aktuell auf der informativen Homepage des Anglerverband Hamburg e.V. (www.anglerverband-hh.de)

Erst fragen, dann angeln!

Schauen Sie gerne auch einmal persönlich vorbei. Die Anschrift lautet Angelzentrum Hamburg, Entenwerder 10, 20539 Hamburg. Von der U- und S-Bahn Rothenburgsort sind Sie nach etwa 15 Minuten Fußmarsch am Angelzentrum angekommen. Bei der Anfahrt mit dem Auto oder mit dem Fahrrad stehen ausreichend Parkplätze um das Gebäude zur Verfügung. Nehmen Sie sich bei Ihrem Besuch unbedingt ein wenig Zeit, um alle Attraktionen vor Ort anschauen zu können und vielleicht einen Kaffee auf der Sonnenterrasse zu schlürfen. Und natürlich sollten Sie auch eine Angel dabeihaben! Auch wenn die Fangplätze an beiden Ufern, links und rechts des Sperrwerks nicht gerade ein Geheimtipp sind: Hier werden in jedem Jahr viele und auch einzelne sehr kapitale Zander gefangen. Hinzu kommt ein sehr gutes Potential zum Spinnfischen auf Rapfen und auch Grundangler machen beim Aal- und Friedfischangeln häufig gute Beute. Wenn Sie hier mal einen guten Fangtag erwischen, ist die Mindestfangmenge auf Zander (2), Rapfen (1) und/oder Aal (3) durchaus möglich. Und so könnte Ihr Besuch im Angelzentrum sogar mit einem leckeren Abendessen mit selbst geangeltem Fisch aus der Elbe enden. Petri Heil und willkommen bei Hamburgs erster Angel-Adresse!



Wunderschöner Ausblick und auch bei Hamburger Schiet-Wetter ein Dach über dem Kopf – die Terrasse ist zur Billwerder Bucht ausgerichtet.

GEMISCHTE FISCHEPLATTE

So bunt wie oberhalb der Wasserkante sieht es auch unter Wasser in Hamburg aus: Da schnappen meterlange Hechte nach Beute und Karpfen mit einem halben Zentner Gewicht wühlen am Grund. Der monströse Wels kommt immer stärker auf und kapitale Rapfen klatschen an der Oberfläche von Alster, Bille und Elbe. Mehr als zwei Drittel der gesamten Fischmasse machen allerdings weniger auffällige Flossenträger wie Brassen und Alande aus. Staunen Sie über das, was sich (außer den bereits ausführlich beschriebenen Fischarten in dieser Broschüre) noch so alles unter der Waterkant tummelt:



Rotauge:

Das Rotauge (auch „Plötze“ genannt) ist ein sogenannter Pionierfisch, der ein neu entstandenes Gewässer als erstes besiedelt. Es kommt mit nahezu allen Bedingungen hervorragend zurecht. Ob mit sehr hohen Wassertemperaturen, Gewässerverschmutzungen oder anderen Herausforderungen – der kleine Schwarmfisch, welcher eine maximale Länge von rund 45 Zentimetern erreichen kann, ist sehr anpassungsfähig. Entsprechend weit verbreitet ist das Rotaug, wobei es am liebsten in stehenden oder langsam

fließenden Gewässern seine Runden dreht. So weit verbreitet das Rotaug auch ist, genauso wichtig ist es für viele Fischarten – und zwar als Beute! Angler stellen dem Rotaug oft mit der Posenangel nach und fischen mit Maden, Teig oder gequollenem Getreide. Diese Angelart nennt sich übrigens „Stippen“. Bei Experten kommen dabei die, mit bis zu 15 Metern Länge, längsten Angelruten überhaupt zum Einsatz! Rotaugen findet der Hamburger Angler in allen Gewässern der Stadt.

Rapfen:

Der Rapfen ist ein ganz besonderer Fisch. Er zählt zu den räuberischen „Friedfischen“. In den letzten Jahren erlebt der bis zu sechs Kilo schwere Halb-Räuber einen regelrechten Boom, denn er ist ein toller Fisch an der Angel, pfeilschnell und stark! In der Küche mag man ihn nicht so gerne, denn er hat sehr viele Gräten. So konnte sich über Jahre ein besonders starker Bestand der flinken Fische entwickeln. Die Attacken großer Rapfen auf schnell geführte Köder beim Spinnfischen sind spektakulär! Sie jagen besonders gern

an der Oberfläche in stärkster Strömung; und das geschieht nicht selten mit einem ordentlichen Klatschen, während er durch die Jungfischschwärme rast und kleine Stinte, Lauben oder Rotaugen frisst. Wundern Sie sich also nicht zu sehr, wenn auf einmal kleine Fische mit einem lauten Klatschen vor Ihrem Handtuch landen, während Sie sich an der Övelgönne in der Sonne aalen – Rapfen jagen nämlich gerne bei bestem Sommerwetter. Auch in Alster, Bille und den größeren Seen der Stadt herrscht akuter Rapfenalarm!

Aland:

Ganz ähnlich wie der Rapfen ist auch der Aland ein Friedfisch, welcher im zunehmenden Alter oftmals auch fischige Nahrung aufnimmt und dabei gezielt nach kleinen Brutfischen jagt. Das passiert allerdings deutlich unspektakulärer als beim Rapfen. Doch nicht nur frischer Fisch steht beim Aland auf dem Speiseplan: auch Würmer, Schnecken und kleine Krebstiere sind ihm willkommen. Daher fangen wir Angler Alande sowohl mit künstlichen Ködern an der Spinnrute als auch mit Naturködern an der Pose oder mit dem Bodenblei. Er kommt mit recht wenig Sauerstoff im Wasser zurecht, was ihn zu einem idealen Bewohner der Hamburger Stadtgewässer macht. So finden wir nicht nur im Hamburger Hafen, sondern auch in den flacheren und strömungsarmen Kanälen der Innenstadt teilweise kapitale Alande mit bis zu drei Kilogramm Gewicht. Am wohlsten fühlt sich der gedrungene, kupferfarbene Fisch allerdings in stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Als Schwarmfisch liebt der Aland die Gegenwart seiner Artgenossen.

Güster:

Die Güster von einer Brasse zu unterscheiden dürfte für die allermeisten Nichtangler kaum zu schaffen sein. Selbst für eingefleischte Angler ist es nicht einfach, die markant hochrückigen Fische sicher auf den ersten Blick zu unterscheiden. Der Brassen hat einen regelrechten „Saugrüssel“, zu dem er sein Maul beim Gründeln ausstülpen kann. Während die Lippen der Güster fast gerade zueinanderstehen – der Fischprofi spricht hierbei von einem endständigen Maul. Auch die Augen sitzen bei der Güster ein kleines Stück weiter in der Mitte des Kopfes. Die Flossen der Güster sind oft etwas rötlicher und das Schuppenkleid ist silbriger als bei einem typischen Brassen. Ansonsten gleichen sich Brassen und Güster äußerlich stark. Zum

Beispiel auch darin, dass die Güster ein ausgesprochener Schwarmfisch ist und am liebsten mit mehreren Artgenossen umher schwimmt. Auch in der Küche ähnelt die Güster der Brasse – viele kleine Gräten durchziehen das weiche Fleisch des Friedfisches, welches sich aber sehr gut zu Frikadellen verarbeiten lässt. Auch sauer eingelegt ist die Güster durchaus nicht zu verachten. Wir fangen sie am besten mit Maden oder Mistwürmern an der Pose oder mit der Grundangel.

Aal:

Dem Aal geht's leider schlecht! War er noch vor 25 Jahren der Brotfisch der Elbfischer und häufige Beute in allen Hamburger Fließgewässern, machen es heute Klimawandel und Verbauung dem Aal schwer, sich erfolgreich fortzupflanzen. Denn der Aal muss dafür ungestört und weit wandern: Bis in den Westatlantik, um dort das einzige Mal in seinem Leben für Nachwuchs zu sorgen. Dort, in der großen Tiefe der Sargassosee, sammeln sich im Frühjahr all jene Aale, die den unwahrscheinlich weiten Weg unversehrt hinter sich bringen konnten. Unter Anglern genießt der Aal jedoch nach wie vor einen legendären Ruf. Zu wohlschmeckend ist sein Fleisch. Ob aus dem Räucherofen oder aus der Pfanne, der Aal ist und bleibt in der Küche beliebt. Die künstliche Aufzucht von Aalen ist bisher leider nicht möglich.

Hecht:

Er ist der wohl bekannteste Raubfisch überhaupt. Er ist DER deutsche Ur-Räuber, der „Süßwasser-Hai“ und in nahezu allen Gewässern unserer Stadt heimisch. Dabei bevorzugt der Hecht häufig flache, mit Wasserpflanzen bewachsene Bereiche, in denen er perfekt getarnt auf vorbeischwimmende Fische lauert. Dabei genießt der Hecht den Status der Gewässerpolizei: Gerne frisst er kranke oder verletzte Fische. Angler fangen den Hecht sowohl mit der klassischen Grund- oder Posenangel, bestückt mit einem toten Fisch, wie auch mit der Spinnangel, an dessen Ende ein Fischimitat aus Kunststoff, Blech oder Holz den Räuber zum Anbiss verleiten soll. Beim Lösen des Angelhakens ist jedoch äußerste Vorsicht geboten: Tiefe Fleischwunden drohen dem unvorsichtigen Angler. Die messerscharfen Zähne des Hechtes erfordern zudem den Einsatz von sogenannten Stahlvorfächern als letztes Stück der Montage vor dem Köder. Hechte erreichen eine Maximallänge bis über 140 Zentimeter. Alster und

Dove-Elbe beherbergen kapitale Hechte, der Hohendeicher See in Oortkaten hat mit einigen Fischen über 40 Pfund einen gewissen „Monster-Status“.

Brassen:



In Deutschland dürfte der Brassen die am weitesten verbreitete Fischart sein und auch in Hamburg gibt es kein Gewässer, in dem die schmalen aber sehr hochrückigen Friedfische nicht vorkommen: Sie sind im kleinen Stadtteich ebenso zu finden wie im mächtigen Strom der Elbe. Mit ihrem Rüsselmaul schlürfen die Brassen Nahrung aus dem Grund und können bis zu fünf Kilo schwer werden. Wir fangen sie am besten mit Pose oder Grundangel und Made oder Wurm – auch Teig und Mais sind gute Brassen-Köder. Als Speisefische sind Brassen aufgrund der vielen Gräten nicht sehr beliebt, obwohl sie geräuchert und in der Fischfrikadelle ausgezeichnet schmecken. Wussten Sie außerdem, dass es meistens Brassen sind, die in Russland (und von unseren russischen Mitbürgern) als salziger Snack an der Luft getrocknet werden?

Barsch:

Besonders wohlschmeckend ist der Barsch. Der schön anzuschauende Kammschupper mit seinen markant roten Flossen und den schwarzen Streifen, welche sich den Weg vom Rücken bis zum Bauch bahnen, ist ein geselliger Fisch. Gerne lebt er im Schwarm mit anderen Barschen, mit denen er auch zusammen auf die Jagd nach kleinen Fischen geht. Aber nicht nur Fische stehen auf dem Speiseplan des Barsches. Auch Schnecken, Krebstierchen oder Würmer werden vom kleinen Nimmersatt vertilgt, welcher maximal 55 Zentimeter lang werden kann. Angler schätzen den Barsch wegen seines festen und nicht zu fettigen Fleisches ebenso wie wegen seiner Beißfreude: Egal wie schlecht die Fische am Angeltag beißen, einen Barsch zu fangen ist meist dennoch möglich. Zum Einsatz kommt neben der klassischen Posen- oder Grundmontage mit Wurm auch die Spinn-



angel. Hier gibt es für Angler unzählige Möglichkeiten und Methoden. Besonders beliebt sind zum Beispiel die aus Amerika stammenden Methoden wie Drop-Shot und Texas-Rig. In Hamburg gibt es kein Gewässer, in dem es keine Barsche gibt – allerdings sind in der Elbe und dem Hafen die einst herausragenden Bestände auf dem Rückmarsch.

Lachs:

Dank zahlreicher Besatzaktionen fleißiger Angler in unseren Vereinen geht es dem Lachs in Deutschland heute wieder besser. Auch die zunehmende Sauberkeit und die Renaturierung von Seitengewässern unserer großen Flüsse sorgt für steigende Lachsbestände und teilweise sogar für eigenen Nachwuchs! Denn die benötigt der „König der Fische“, um aus Ost- und Nordsee in die Laichreviere zu gelangen. Dabei nutzen Lachse heute auch wieder den Weg durch die Elbe, nachdem der „Salm“ lange Jahre als ausgestorben galt.

Quappe:

Einst war die Hamburger Elbe ein Eldorado für Quappen, die einzigen Verwandten des Dorsches im Süßwasser. Es war eine Wanderform der Quappe, die massenhaft aus dem Mittellauf der Elbe in den wesentlich nahrungsreichen Tide-Bereich der Elbe zum Fressen wanderten. Sagenhafte 80 Zentimeter lang und mehrere Kilos schwer wurden diese Räuber, deren Lebensweise man durchaus mit den

kapitalen Oder-Quappen vergleichen kann. Den Monster-Quappen schmeckte vor allem der Stint, der für den außergewöhnlich starken Bestand der dorschartigen Räuber bekannt war. Nach dem Bau der Staustufe in Geesthacht konnte sich die Wanderform leider nicht mehr behaupten, die moderne Fischtreppe kam zu spät, um den Bestand noch zu retten. Quappen werden heute dennoch in Hamburg wieder vermehrt gefangen, wenn auch fast ausschließlich kleinere Exemplare bis 40 Zentimeter. Diese beißen am besten im Winterquartal beim Grundangeln auf Wurm und Fischfetzen in Alster und Elbe. Zu verdanken ist dies dem Engagement der Hamburger Angelvereine und seinem Dachverband, die einen Wiederansiedlungs-Besatz mit großem ehrenamtlichen Engagement, finanziell unterstützt aus der Fischereiabgabe, initiiert haben und bis heute weiterführen.

Stör:

Der vielleicht urtümlichste Fisch ist der Stör. Nur in den wenigsten Gewässern ist der Stör heute wieder heimisch – meist durch Besatz. Die Elbe zählt dazu! Auch hier finden Besatzmaßnahmen mit dem einst heimischen Europäischen Stör statt und es gibt dadurch einzelne Fische im Fluss. Ziel ist es, dass sich diese Fische in Zukunft selbst vermehren und so selbstständig den Bestand erhalten können. Der Knochenfisch zählt zu den Wanderfischen, welche im Meer leben und zum Laichen in die Flüsse aufstei-

gen. Die urigen Fische ernähren sich hauptsächlich von Schnecken, Würmern und Krebsen. Nur wenige Arten, wie der Beluga-Stör (der gleichzeitig als Kaviar-Lieferant bekannt ist), sind ausgesprochene Raubfische, die bevorzugt Fisch als Nahrung zu sich nehmen. Kaum vorstellbar: Einzelne Arten aus der Stör-Familie sind die größten Süßwasserfische überhaupt. Der leider heute ausgestorbene „Europäische Hausen“ konnte eine Länge von bis zu sechs Metern bei mehr als einer Tonne Gewicht erreichen! Gefangen werden die Wanderformen des Störes nur äußerst selten, und wenn, sind Angler dazu verpflichtet, die Fische umgehend wieder schonend zurückzusetzen.

Flunder:



Die Flunder ist der häufigste Vertreter unter den Plattfischen hierzulande. Sie kommt in der Elbmündung vor und dringt bis oberhalb des Hamburger Hafens in den Fluss. Verbreitungsgrenze in der Elbe ist die Staustufe in Geesthacht. Im Fluss fressen sich die Flundern fett, um im Winter (ab Januar) an die Nordseeküste zum Laichen zu ziehen. Angler fangen die begehrten Speisefische am besten im Herbst, mitten im Hamburger Hafen. Dort wird mit Wattwürmern aus dem Angelladen und der Bodenbleimontage an tiefen Kanalmündungen und mitten im Hauptstrom bei einem Gläschen heißen Tee oder Grog auf den Biss der Plattfische gewartet. Die sind dann meist 30 bis 35 Zentimeter groß, können aber auch mal Suppentellergröße haben. Die Flunder hat es in Hamburg unter anderem Namen zu einem Traditionsgericht geschafft – und zwar als „Scholle Finkenwerder Art“. Vielleicht ist das eine gute Gelegenheit, einmal mit dem Gerücht aufzuräumen, dass alles, was platt ist und auf dem Teller landet, eine Scholle ist! Zumal Flundern wesentlich preiswerter sind...

DAS NASSE ABITUR

Wer in Deutschland Fische mit der Angel fangen möchte, muss zuvor eine Fischereiprüfung abgelegt haben. Danach gibt es den begehrten Fischereischein und somit die Lizenz zum Angeln.

Für viele naturverbundene Männer und Frauen ist der Erwerb des Fischereischeines ein Ereignis, das vieles verändert. Durften sie zuvor nur im Ausland zum Angeln gehen, so sind sie nun jederzeit dazu befähigt, eigenen Fisch zu angeln und zum Beispiel zu Hause zuzubereiten. Dies passt nicht nur sehr gut in den aktuellen Zeitgeist und ergänzt den gelebten Trend zum Pilze-Sammeln, Gärtnern und zur Jagd. Es ist auch an jedem Tag und vor der eignen Haustüre möglich. Gerade auch in Hamburg, denn an der sprichwörtlichen Waterkant gibt es bekanntlich Wasser satt! Doch wie das im Leben häufig so ist, steht vor dem Vergnügen die Arbeit. Und die bedeutet im Falle der neuen Anglerinnen und Angler, dass sie sich zunächst einem Vorbereitungslehrgang widmen müssen, der immerhin 35 Stunden in Anspruch nimmt. Dieser wird nach aktuellem Hamburger Fischereigesetz zu einem Teil in Präsenzunterricht abgehalten und zum anderen Teil selbst von den künftigen Prüflingen erarbeitet, zum Beispiel in Online-Kursen. Für die Ausbildung in Präsenz und Online stehen unterschiedliche Organisationen zur Verfügung. Klassisch treten hier die Angelvereine in der Stadt als Ausbilder in Erscheinung. Es gibt aber zusätzlich privatwirtschaftliche Unternehmen, die im freien Markt der Fischereiausbildung leicht zu finden sind. Das Mindestalter zur Teilnahme an einem

Vorbereitungslehrgang beträgt in Hamburg 12 Jahre.

Schwerpunkt auf der Natur

Die Themen, in denen sich die künftigen Anglerinnen und Angler auskennen müssen, sind bunt gemischt und bestehen aus den folgenden sieben Schwerpunkten: Allgemeine Fischkunde, Spezielle Fischkunde, Gewässerkunde, Gerätekunde, Gesetzeskunde, Natur und Umwelt, Praktische Übungen. Die Mischung besteht also zu etwa zwei Dritteln aus Inhalten zu Natur, Biologie und Ökologie und zu einem Drittel aus klassischen Angel-Themen. Hier werden also echte Naturschützer ausgebildet, die Zusammenhänge im und am Gewässer verstehen und ihr Handeln nachhaltig gestalten sollen. Nicht ohne Grund gilt der Dachverband der Angler:innen in Deutschland (DAVF = Deutscher Angelfischerverband) mit mehr als einer halben Million Mitgliedern als der größte anerkannte Naturschutzverband Deutschlands. Für die Ausbildung aktiver Anglerinnen und Angler gehört zudem, dass in praktischen Übungen das Töten und Zurücksetzen eines geangelten Fisches, Knoten und die gängigsten Montagen geübt werden. Wenn alle Einheiten des Vorbereitungslehrganges absolviert wurden, erhält der künftige Prüfling eine offizielle Bescheinigung über die Teilnahme an den erforderlichen Präsenzstunden. Mit diesem Nachweis erfolgt nun die Anmeldung zur prakti-



Das Hamburger Fischereigesetz hat eine Menge Besonderheiten, die eine sorgfältige Ausbildung erforderlich machen. So ist hier zum Beispiel ein Seilkescher an Hafenmauern verpflichtend vorgeschrieben.

schen und zur theoretischen Fischereiprüfung. Die praktische Prüfung muss vor der theoretischen Prüfung abgelegt werden und auch bestanden werden, um den theoretischen Prüfungstermin wahrnehmen zu können.

Der letzte Schritt ans Wasser

Nach erfolgreicher Theorie-Prüfung gibt es eine Prüfungsurkunde, die wiederum beim Bezirksamt vorgelegt wird, um endlich den begehrten Fischereischein in den Händen zu halten. Die Mühe hat sich gelohnt und die aktive Teilhabe an der bunten Angelszene ist ab sofort möglich. Einiges an Zeit, Prüfungs-Aufregung und etwa 150 Euro hat es bis hierhin gekostet, um eines der letzten großen Abenteuer vor der eigenen Haustür legal erleben zu können. Schon bald wird der erste Fisch angebissen haben und das Erlernte in die Praxis umgesetzt werden. Vor dem Fang eines Fisches hat der Gesetzgeber hierzulande daher nicht ohne Grund eine solide Ausbildung gesetzt. Schließlich ist der gefangene Fisch ein Lebewesen, dem unser höchster Respekt und alles Wissen gilt, um ihn ohne Leid zu versorgen. Für viele neu ausgebildete Anglerinnen und Angler ist der Angelschein der Beginn eines leidenschaftlichen, durch Naturfreude, Demut vor allen Lebewesen im und am Gewässer und einen ausgeprägten Hang zur nachhaltigen Entwicklung geprägten Lebensabschnitt.



Ein Traum wird wahr – Vater und Sohn beim gemeinsamen Angeln an der Hamburger Elbe. Mit 12 Jahren kann man an Vorbereitungslehrgang und Prüfung teilnehmen.

FOTOS: JÖRG STREHLOW

Wir treffen Matthias Schloo in der Hamburger Hafencity – natürlich beim Angeln! Dort haben wir ihm ein paar Fragen gestellt und über das Angeln in Hamburg geschnackelt:

Mattes Seeler ist ein Hamburger Jung, der seine Stadt liebt und gar nicht erst verlassen mag. Ist das beim Angler Matthias Schloo genauso?

M.S.: Ich liebe die Unendlichkeit und Einsamkeit schwedischer Seen-Landschaften. Dort bin ich gerne unterwegs, um runterzukommen und eins mit der Natur zu werden. In meiner Heimatstadt bin ich aber immer auch gerne mal für ein paar Stunden mit der Angel unterwegs. Am liebsten tatsächlich im urbanen Gebiet des Hafens, wie zum Beispiel hier in der Hafencity. Wir haben unsere Fernseh-Polizeiwache

direkt hier bei der Kehrwiederspitze. Und genau dort habe ich auch meinen allerersten Zander gefangen!

Angelst Du auch am liebsten auf Zander und welche Fische magst Du am liebsten in der Küche?

M.S.: Als ich vor drei Jahren meine Angelprüfung bestanden hatte, wollte ich einfach gerne alles fangen, was Flossen hat! Und ich habe' auch alles ausprobiert – am Friedfischangeln allerdings dann habe ich mich auf Hechte, Barsche und Zander konzentriert. Das Friedfisch- oder Ansitzangeln allerdings keine so große Freude gewonnen. Das Angeln mit leichtem Gepäck, Weste, Rucksack, Rute – das ist genau meins! Ich liebe es einfach, flexibel zu sein und auf Raubfische zu angeln. Am liebsten auf Zander, denn

die schmecken mir am besten. Aber ich sitze auch einfach gerne mal im Boot mit Onkel Heinz und bade Würmer!

Onkel Heinz?

M.S.: Er ist eigentlich der Onkel meiner Frau und ein ganz leidenschaftlicher Angler. Mit ihm verbringe ich gerne Zeit am Wasser und erfreue mich an seiner Ruhe Geduld. Außerdem kann er mir jede Frage beantworten, die mich als Angler umtreibt. Er hat mich auch dazu bewogen, in einen großen Hamburger Angelverein einzutreten, um mehr Gewässer-Auswahl zu haben und auch mal eines der vereinseigenen Boote zu nutzen. Ja, man kann schon sagen, Onkel Heinz ist mein anglerischer Mentor.

MIT MATTES AUF DEM FISCH-KIEZ

Der Hamburger Schauspieler Matthias Schloo ist unter anderem bekannt aus dem ZDF-Dauerbrenner „Notruf Hafenkante“. Dort geht er als Kommissar Mattes Seeler in der Hansestadt auf Räuberjagd. Auch privat hat es Schloo auf Räuber abgesehen: Der leidenschaftliche Angler verhaftet nämlich am liebsten Zander, Hechte und Barsche.





Auch wenn Matthias gerne etwas fängt – das Interview beim Angeln hat uns auch ohne Fisch viel Spaß gemacht!

Was gibt das Angeln Dir selbst?

M.S.: Mir sensibilisiert das Angeln und das Draußensein die Sinne. Instinkte werden angestoßen und das Bewusstsein für eine Situation oder meine Umgebung steigt. Aber klar, ich liebe auch das Adrenalin, die unbändige Spannung und Passion, wenn ein Fisch beißt! Aus Dankbarkeit dafür und weil ich die Tiere und unsere Natur liebe, gehe ich sehr achtsame mit meinen Fängen beim Versorgen und Zurücksetzen um. Ich reinige meinen Angelplatz, gehe mit offenen Augen ans Wasser und schaue genau, wo ich die Natur unterstützen kann. Einer meiner Grundsätze lautet, immer mit und nie gegen die Natur.

An anderen Anglern bewundere ich?

M.S.: Beharrlichkeit und Erfahrung. Im richtigen Moment genau das Passende zu tun, um einen Fisch an die Angel zu bekommen. Und dann dieser Instinkt, dass gleich etwas beißen wird! Die Konzentration auf das Wesentliche, das bewundere ich sehr bei Onkel Heinz. Der sitzt oft schon im Boot und hat den ersten Fisch gefangen, bis ich mein Zeug gepackt und die Köderboxen sortiert habe...

Was mich an anderen Anglern stört?

M.S.: Verbale und gelebte Brutalität und Respektlosigkeit vor der Natur und den Mitmenschen. Leute, die dann auch noch ihren Dreck liegen lassen, sich nicht um das Wohl des Fisches bemühen. Grundsätzlich kann ich keine Ungerechtigkeit Menschen, Tieren und der Umwelt gegenüber respektieren.

Tage ohne Fisch...

M.S.: ...sind ja immerhin noch gute Tage am Wasser! Aber klar, durchnässt, müde, eingesaut mit Modder und ohne Fisch nach Hause kommen? Hmm, gibt Schöneres, nā? Aber dann fragst du dich jetzt noch, warum machst Du das überhaupt!? Und du schmiedest im Hinterkopf schon wieder Pläne, wie es beim nächsten Mal besser klappen könnte. Angeln ist einfach ein Glück, denn es fordert uns heraus.

Das Interview mit Matthias Schloo führte Jörg Strehlow im Winter 2022.

Was hältst Du von dem neuen Hamburger Fischereigesetz, insbesondere vom Küchenmaß?

M.S.: Ich begrüße die fischgerechten Maßnahmen sehr! Ich habe es immer bedauert, dass Angler die freiwillig große Zander oder Hechte zurückgesetzt haben, schief angeguckt wurden. Obwohl sie doch diese starken Räuber einfach nur dem Gewässer als starke Individuen erhalten wollten. Prima, dass man mit dem Werkzeug des Küchenfensters die Fischbestände nun vorbehaltlos stärken kann und sogar muss. Auch das Fanglimit von zwei Hechten oder Zandern finde ich super. Mal ernsthaft – mehr kann doch kein Mensch für sich und seine Familie verwerten? Insgesamt führt das Gesetz uns Angler auch dahin, nachhaltiger und fischgerechter zu denken. Immer mehr Angler sind an unseren Gewässern unterwegs, daher müssen wir auch lernen nachhaltig mit den Beständen umzugehen.

Du sagst es selbst, immer mehr Leute wollen Angeln. Warum?

M.S.: Angeln liegt voll im gesellschaftlichen Trend. Ich nehme wahr, dass die Menschen oft satt von Multimedia und der alltäglichen Informationsflut sind. Ein Leben am Rechner, Handy oder vor der Mattscheibe braucht irgendwann einen Ausgleich. Die Leute bekommen wieder mehr Freude daran, Dinge mit ihren Händen anzufassen. Sie spüren leibhaftig, wie gut ihnen Gartenarbeit, Wandern, Pilze-Sammeln oder Töpfern tut. Erdung und Entspannung statt Informations-Wahnsinn, der den Menschen ja auch nicht guttut. Angeln ist ein gut dosierbares Ausbrechen aus den Fesseln des Alltags. Und das brauchen viele Menschen ganz einfach – vor allem in Zeiten zerstörischer Kriege und allesbestimmender Pandemien.



ZANDER, KROSS GEBRATEN

Zander gehören zu Hamburg wie Michel und Fischmarkt! Aus dem ganzen Land strömen Anglerinnen und Angler an die Waterkant, um den stacheligen Raubfisch aus Elbe und Hafen zu ziehen. Grund genug, dem Hamburger Wappenfisch ein edles Rezept zu widmen.



Zutaten (für 2 Personen)

400 g Zanderfilet, entschuppt mit Haut
 3 EL Olivenöl, 1 Stich Butter
 1 frische Knoblauch-Zehe, 5 Zweige Zitronen-Thymian
 50 g durchwachsener Räucherspeck, 1 Speckschwarte
 1 große Gemüsezwiebel
 3 Lorbeerblätter, 1 EL Wacholderbeeren
 500 g Sauerkraut
 150 ml Fischfond, 150 ml trocken Weißwein, 250 ml Sahne
 100 g Kartoffeln
 Pfefferkörner aus der Mühle, grobes Meersalz nach Geschmack
 Kernlose Weintrauben, frische Kohlblätter als Garnitur

Hamburger Zander meets Sauerkraut!

► Zeitaufwand: schnell ► Anspruch: einfach ► Nährwert: gehaltvoll

Zubereitung

Die Speckschwarte in einem hohen Topf scharf anbraten, die Gemüsezwiebel in Würfel schneiden dazugeben und anschwitzen. Den restlichen Speck in feine Scheiben schneiden und im vorgeheizten Backofen bei 120 Grad etwa 15 Minuten lang knusprig braten. Auf Küchenkrepp abtropfen, warmstellen. Lorbeer und Wacholder im Mörser zerstoßen, zu den Speckzwiebeln geben, kurz anrühren und das Sauerkraut mit je einer ordentlichen Prise Pfeffer und Salz dazugeben. Alles kurz und scharf anbraten. Mit Fischfond und Weißwein ablöschen, köcheln lassen und zwischendurch umrühren. Wenn das Sauerkraut zehn Minuten lang durchgezogen ist, die Sahne angießen und weiter umrühren. Die rohen Kartoffeln in das Sauerkraut reiben, damit es eine schöne Bindung bekommt. Ein paar Minuten weiterköcheln, kurz vor dem Anrichten die Speck-Abschnitte herausnehmen und das Sauerkraut mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Filets zunächst auf der Hautseite anbraten. Erst wenn das Filet nach sechs oder sieben Minuten fast durchgebraten ist, drehen wir es kurz um. Jetzt den Knoblauch andrücken und mit einem Stück Butter und dem Thymian zum Zander geben. Zwei

bis drei Minuten lang in der Pfanne schwenken und mit der heißen Bratbutter überlöffeln. Ganz zum Schluss die halbierten Weintrauben kurz in der Pfanne mitschwenken. Das Sauerkraut

in einem tiefen, angewärmten Teller anrichten, Zanderfilet auflegen und salzen. Mit Weintrauben, Speck und Kohl garnieren.



Ein herrlich deftiges und frisches Gericht, mit zauberhaft knuspriger Zanderhaut.

Bei Untersuchungen von Speisefischen in Norddeutschland 2019 und 2020 wurden Belastungen mit Schadstoffen festgestellt, die über den gesetzlich festgelegten Höchstgehalt für Fische, die in den Handel gebracht werden, liegen. Auch bei den höchsten gemessenen Gehalten ist nachzeitigem Kenntnisstand bei gelegentlichem Verzehr aber nicht mit Überschreitungen der unbedenklichen Aufnahmemengen zu rechnen. Das persönliche Risikopotenzial kann dennoch nicht pauschal beurteilt werden. Privat geangelte Fische unterliegen nicht den strengen Regeln der Lebensmittelüberwachung. Angler:innen muss daher bewusst sein, dass sie kein auf Schadstoffe kontrolliertes Lebensmittel konsumieren.

AUS DEM BUCH „FISCHKÜCHE FÜR ANGLER“ (STREHLOW/BRUNS), KOSMOS-VERLAG

HAMBURG – ANGELSTADT MIT HERZ

Wer in Deutschland seine Angel auswerfen möchte, braucht einen staatlichen Fischereischein und muss dafür eine Prüfung ablegen. Diese zu bestehen ist jedoch für manche unserer Mitmenschen nahezu unmöglich. Das *weltoffene Hamburg* ebnet daher bewusst den Weg für Menschen mit Handicap und auch für Angler aus dem Ausland!



Tamara Neubert liebt das Angeln und schätzt die Toleranz, die ihr mit ihrer Behinderung als Anglerin in Hamburg entgegen gebracht wird.

Tamara Neubert ist passionierte Anglerin. Allerdings leidet sie an einer Lernbehinderung. Darüber hinaus sitzt die Hamburgerin im Rollstuhl. Beides Umstände, die das Angeln an sich schon schwierig gestalten. Einen Fischereischein zu machen und die hierfür vorgeschriebene Prüfung abzulegen ist für die dynamische Frau von der Harburger-Obdachlosenhilfe schlicht und einfach nicht zu schaffen. In Bundesländern wie Schleswig-Holstein oder Mecklenburg-Vorpommern berechtigt ein Fischereischein für Touristen aus anderen Bundesländern immerhin zum Fischfang auf eng begrenzte Zeit. Für eine echte Anglerin wie Tamara Neubert ist das allerdings nicht zufriedenstellend. Daher freut sie sich sehr darüber, dass in Hamburg die Fischereibehörde den Weg für angelnde Menschen mit Behinderung frei gemacht hat! Und das ganz unbürokratisch. Im Hamburger Fischereigesetz heißt es: „Ein Fischereischein ist ferner nicht für Personen erforderlich, die auf Grund einer Behinderung nicht in der Lage sind, eine Fischerprüfung abzulegen.“ Heißt im Klartext, dass auch Tamara in Hamburg eine echte Anglerin sein darf! Allerdings stets in Begleitung einer volljährigen Begleitperson mit gültigem Fischereischein – das gebietet die Waidgerechtigkeit gegenüber dem Fisch und schlussendlich auch die Sicherheit der begünstigten Personengruppe am Wasser. „Freiwillige oder bereitwillige Menschen zu finden, die mich zum Angeln mitnehmen, ist leider gar nicht so einfach“ erzählt Tamara Neubert etwas schwermütig. „Generell fühle ich mich in Hamburg als behinderte Anglerin aber sehr wohl und aufgehoben“, so Neubert weiter. Ein Grund zur Freude dürfte bald auch der geplante Angelsteg für Angler und Anglerinnen mit körperlicher oder

Der Türke Ergiz Esen ist ein echter Weltenbürger und fühlt sich überall auf der Welt zu Hause. Beim Angeln geht für ihn allerdings nichts über Hamburger Zander!



geistiger Einschränkung sein, welcher vom Angelsportverband Hamburg aus Mitteln der Fischereiabgabe am Hohendeicher See errichtet werden soll. Das kommt auch bei Tamara gut an, die gleich den nächsten Vorschlag parat hat: „Eine Toilette für behinderte Menschen wäre noch super! Da gibt es im gesamten Hafengebiet nur eine Handvoll, und das Fragen in Restaurants ist immer sehr unangenehm!“ Sie ergänzt: „Wenn Vereine oder Verbände Kontaktpersonen hätten, die mit uns angeln gehen würden, wäre es noch einfacher, vom liberalen Fischereigesetz zu profitieren und ich könnte häufiger meinem Hobby am Wasser nachgehen.“ Am Wasser, da ist die Hamburgerin generell am liebsten. Ihre schönsten Erlebnisse hatte sie dabei bisher in Holland oder in Schleswig-Holstein, wo sie mit der Wathose im Wasser stand und leckere Heringe gefangen hat. Auch ihr erster Aal, welchen sie zur Mittagszeit fangen konnte, bleibt ihr in toller Erinnerung (siehe Foto). „Den mussten wir wieder zurücksetzen, denn in Holland sind Aale geschont“ erklärt sie. Doch gerne

nimmt sie auch mal einen Flossenträger mit zum Essen: „Nur töten, das muss jemand anderes machen. Dafür bin ich zu tierlieb“ erzählt uns die lebensfrohe Anglerin mit einem Lachen.

Auch an Fremde wird gedacht

Der türkische Staatsbürger Ergiz Esen kommt aus Istanbul, lebt und arbeitet im schwedischen Malmö und angelt am liebsten auf Zander – und das natürlich in der Zanderhauptstadt Deutschlands, in Hamburg! Dafür besorgt er sich, als Ausländer ohne ständigen Wohnsitz in Deutschland, im Vorfeld seine befristete Genehmigung zum Angeln in der Hamburger Fischerei-Behörde. „Der Hafen zieht mich magisch an! An der Elbe habe ich meine ersten Zander überhaupt bei einer Guiding-Tour gefangen und ich werde immer wieder für ein paar Tage zum Fischen kommen! Es ist so schön zu sehen, dass man sich hier um uns Ausländer bemüht und uns eine Chance gibt, eine gute Zeit beim Angeln in der Stadt zu haben!“

Eine Gruppe Guiding-Gäste auf dem Weg zur malerischen Hamburger Tide-Elbe bei Altengamme.



Die Hamburger Tide-Elbe begeistert uns Anglerinnen und Angler rund um die Uhr. Während bei ablaufendem Wasser und Ebbe bevorzugt Raubfische auf Futtersuche gehen, machen bei fast aufgelaufener Flut und in der kurzen Phase schwacher, beziehungsweise stehender Strömung, vor allem die Karpfenangler fette Beute. Jetzt ziehen die Moosbuckel und die kapitalen Graser in die flachen Bühnen, die bei Ebbe trockenfallen. Im warmen Wasser machen sie sich jetzt auf die Suche nach Nahrung. In der früheren Phase des auflaufenden Wassers beißen Aale und Friedfische besonders gut. Die Tide bestimmt also den Rhythmus, in dem wir am Gezeitenstrom der Elbe angeln gehen sollten. Manchmal können Sie hier an einem guten Angeltag gleich mehrere Zander, Aale oder Rapfen fangen. Würden Sie aber am gleichen Tag zur falschen Zeit am falschen Platz stehen, fangen Sie wahrscheinlich keinen einzigen Fisch! Klar, fast vier Meter Tidenhub und mehrfach wechselnde Haupt-Strömungsrichtung wirken sich natürlich auf das Fress-Verhalten von Fischen aus. Und auch sonst fordert uns der Tide-Strom heraus: Eine Bühne, deren Basis bei Ebbe fast komplett trockenliegt, ist viereinhalb Stunden später bei Flut vollständig überschwemmt. Machen Sie also Ihre Erstbegehung der Elbe besser niemals bei Hochwasser! So eine Stunde nach dem Höchststand lassen sich die meisten Bühnen auf dem Hamburger Ufer zumindest mit Gummistiefeln wieder trockenen Fußes begehen. Diese Stunde ist angelerisch meist weniger interessant. Lässt man

HAUSHOHE FLUTEN

Zweimal am Tag wälzt sich eine vier Meter hohe, schlamm-braune Flutwelle durch das Nadelöhr Elbe zwischen der *Staustufe in Geesthacht* und dem Hamburger Hafen. Um innerhalb weniger Stunden wieder komplett zu verschwinden. Ein verrücktes Revier – mit wahnsinnig viel Fisch!

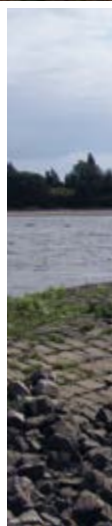
der Elbe insgesamt sieben bis acht Stunden Zeit, ist sie bereits wieder bis zur Ebbe abgelaufen.

Stromausfall

Welse gehören eindeutig zu den Profiteuren der Klima-Erwärmung und werden seit einiger Zeit verstärkt als Beifang beim Aalangeln und vereinzelt auch auf Gummifisch beim Zanderangeln erbeutet. Bis knapp 60 Pfund sind mehrere Welse verbürgt, einer davon (56 Pfund, 1,61 Meter lang) wurde sogar in der neuen Fischtreppe des Stauwehres in Geesthacht registriert. Das Potential des Welses liegt mit 100 Kilo allerdings noch deutlich höher und dürfte eines Tages in der Elbe auch erreicht werden, so vermuten Experten. Wo wir gerade bei Riesenfischen sind: Auch Marmorkarpfen bis weit jenseits der 60-Pfundmarke sind schon gefangen worden, fast immer unbeabsichtigt beim Spinnfischen. Neben den Planktonfressern mit dem kupferfar-

benen Schuppenkleid fühlen sich auch die etwas kleineren Silberkarpfen und der torpedoförmige Amur sehr wohl im warmen, planktonreichen Wasser des Tide-Stromes. Diese Arten vermehren sich nicht selbstständig und sind gar keine Karpfen – sondern riesige Friedfische!

Besonders beliebt sind die Bühnen auf der Hamburger Seite in Altengamme. Dort kommt es häufig zu dem Phänomen, das für längere Zeit Strömungs-Stillstand herrscht. Das kommt zustande, weil die Wassermassen, die über die Staustufe ablaufen, gegen die Flutwelle aus Hamburg auflaufen und sich ihre Strömung fast aufheben kann. Das vermittelt einem manchmal den Eindruck, dass man in einem Stausee fischt. Sowohl Raubfische als auch Friedfische sind während dieses Strömungs-Patts meist sehr intensiv auf Futtersuche und nutzen die komfortablen Bedingungen zur Nahrungsbeschaffung und Aufnahme.





Bald ist Ebbe am Tide-Strom der Elbe – die Bühne ist fast komplett trocken gefallen.



Im Tidestrom treffen beide aufeinander - Räuber und Gejagte, Zander und Stinte (und unsere Köder, die sie perfekt imitieren).

FOTOS: JÖRG STREHLOW GMBH

25.000 Fische am Tag!

Man kann sich vorstellen, dass nicht alle einheimischen Elbfische mit diesen völlig wirren Wasserständen im Tide-Bereich gut zurechtkommen. Und in der Tat ist der Hecht und somit unser Ur-Raubfisch leider selten geworden, da seine Laichreviere im verbauten Strom bei Ebbe trockenfallen. Allerdings gibt es seit 2010 wieder mehr Hechtfänge als in den Jahrzehnten zuvor. Das sollte keinesfalls zu falschem Optimismus führen, denn die Laichreviere gibt es nach wie vor nicht. Allerdings kommt es verstärkt zu einzelnen Zuwanderern aus dem Elb-Bereich oberhalb des Stauwehres. Und dort gibt es ein wahres Hecht-Paradies! Auch wenn Fische in der Regel gegen den Strom ziehen, wurden während der katastrophalen Hochwasser der letzten zehn Jahre Fische bis in den Tide-Strom verdriftet – über die moderne Fischtreppe und die regulierbaren Fluttore hinweg. Über-

haupt, die Staustufe in Geesthacht: Zwischen 1960 und 2010 hat dieses Bollwerk für ein halbes Jahrhundert die Fischfauna der Elbe nachhaltig und leider auch zum Nachteil der Wanderfische Lachs, Meerforelle und Quappe verändert. Es wurde gebaut, um der Fahrwasser-Vertiefung der Elbe im Hamburger Raum und in der Unterelbe zu begegnen. Die hatte nämlich, aufgrund des daraus resultierenden deutlich stärkeren Wasserabflusses, oftmals einen zu niedrigen Pegel. Das wiederum gefährdete eine reibungslose Schifffahrt im Hamburger Raum. Ein Wehr musste her, dass durch einen kontrollierten Stau die Wasserstände ober- und unterhalb beherrschbar machte. Immerhin sind in Geesthacht bisher 45 Fischarten beim Aufstieg über Europas größte und modernste Fischtreppe beobachtet worden, die inzwischen das Wehr wieder durchlässig für wanderfreudige Fischarten gemacht hat. Und zwar in stolzen

Stückzahlen: So wurden bis zu 25.000 Fische am Tag gezählt! Darunter auch wieder Flussneunaugen, Lachse und Meerforellen – und auch sonst so ziemlich alles, was im Fluss vorkommt.

Wohin am großen Strom?

Den größten Teil des Hamburger Ufers oberhalb der Hafengrenze hat der Hamburger Anglerverband gepachtet. Ansonsten gibt es am Hamburger Ufer noch die Pachtstrecke bei Altengamme, für die ebenfalls Gastkarten erhältlich sind. Für die anderen Bereiche des Hamburger Tide-Stromes gibt es teilweise keine Gastkarten. Da die Pachtverhältnisse grundsätzlich anfällig für Veränderungen sind, erkundigen Sie sich bei Ihrem Hamburg-Besuch bitte immer erst in einem örtlichen Angelgeschäft oder in der Geschäftsstelle des Hamburger Anglerverbandes.

HAMBURG IST NICHT „NUR“ ELBE

Denn eigentlich ist ja die Alster das nasse Herz der Stadt! Bille und Dove- und Gose-Elbe sowie mancher See und Teich vervollständigen die *reiche Gewässer-Palette* im Hamburger Stadtgebiet. Dabei sind alle Gewässer gut zu erreichen und sie beherbergen eine Vielzahl von Fischarten.

Wer an Hamburgs Angeltgewässer denkt, ist im ersten Moment gedanklich sicher an Elbe oder Hafen unterwegs. Erst dann fallen dem Petrijünger Alster, Bille und Dove-Elbe ein. Besonders die Dove-Elbe und die anschließende Gose-Elbe bieten zahlreiche Möglichkeiten zum Fischfang und einige große Seen wie der Eichbaumsee oder der Hohendeicher See laden, dicht an ihrem Gewässerverlauf, dazu ein, die Rute zu schwingen. Auf seine Kosten kann dabei jeder kommen, denn von A bis Z, also von Aal bis Zander, kann hier wirklich alles an den Haken gehen!

Alsterwasser? Flasche voll!

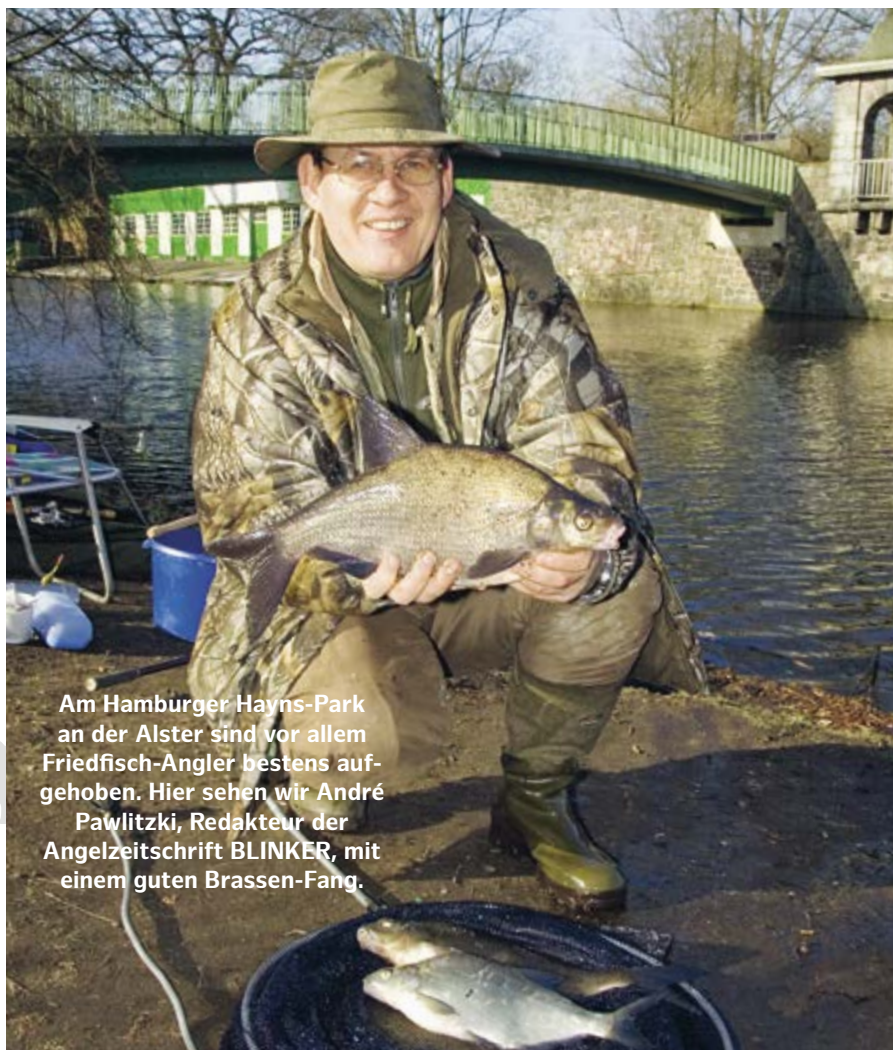
Das Angeln in der Alster hat in Hamburg so viel Tradition wie das bekannte „Alsterwasser“. Für den gewissen Schwips sorgt beim Angeln allerdings der Fisch. Das Angeln wird an der Alster unterhalb der Ohlsdorfer Schleuse für die breite Masse so richtig spannend. Auch, weil man sich im Vorfeld nicht erst um zusätzliche Lizenzen kümmern muss. Etwas frei, aber dennoch auch für Angler kann nämlich das Sprichwort gelten: „Anne Alster, anne Elbe, anne Bill“ - doa kann jeden eenen moken, wat he will!“ Das Fischereirecht ist nämlich dort sogenanntes Jedermanns-Recht, dass den Menschen in Hamburg zusteht. Das bedeutet natürlich nicht, dass man ohne Angelschein in der unteren Alster unterwegs sein darf – ein staatlicher Fischereischein als Nachweis über die abgelegte Fischerei-Prüfung berechtigt aber hier, wie in weiten Teilen Hamburgs an Elbe und Bille, zum Fischfang. Wo einst Lachse schwammen, sind es heute eher Brassen, Aale, Rotaugen, Hechte, Barsche

und Karpfen, an denen sich Angler erfreuen können. Über die Außenalster bis in die Alsterfleece hinein wird erfolgreich die Rute ausgeworfen. Dabei entspringt der ursprünglich kleine Fluss in der Schleswig-Holsteinischen Gemeinde Henstedt-Ulzburg, ehe sie im Verlauf ihrer 56 Kilometer Fließstrecke zum prächtigen Gewässer heranwächst. Die große Außenalster im Herzen Hamburgs hat eine Fläche von stolzen 164 Hektar! Bei einer maximalen Tiefe von 4,5 Metern ist hier genügend Platz

für Fisch und Angler. Besonders beliebt ist das Ansitzangeln auf alle Weißfischarten, wobei die markant hochrückige Brasse den Hauptanteil der Fänge ausmacht. Doch auch Aale und Karpfen lassen sich gut fangen, mit etwas Glück sogar ein Zander. Spinnangler, die mit ihren künstlichen Fischimitaten aus Plastik oder Blech losziehen, haben zudem sehr gute Chancen auf Barsche und einen kapitalen Hecht. Beide Räuber lauern nämlich gerne unter den Stegen und Brücken der Alster den kleinen Fischlein als Beute auf.

Bisse an der Bille

Die Bille ist ein Nebenfluss der Elbe, der sogar noch etwas länger ist als die bekanntere Alster. Sie entspringt im Südosten Schleswig-Holsteins bei Trittau und bahnt sich ihren Weg über 65 Kilometer Länge bis nach Hamburg, wo sie in die Unterelbe mündet. Die Bille hat eine lange zurückreichende Tradition für den Wirtschaftsstandort Hamburg: Bereits seit dem Jahre 1208 wird die Bille in Bergedorf angestaut. Bis ins Jahr 1939 wurde hier die herrschaftliche Kornwassermühle betrieben. Gleichzeitig wurde das aufgestaute Wasser für den Schlossgraben genutzt. Der Wasserstand der oberen Bille wird dort durch ein Wehr reguliert und durch den „Serrahn“ (so wird der Bergedorfer



Am Hamburger Hayns-Park an der Alster sind vor allem Friedfisch-Angler bestens aufgehoben. Hier sehen wir André Pawlitzki, Redakteur der Angelzeitschrift BLINKER, mit einem guten Brassen-Fang.

FOTOS: ADVENTURE FISHING, ANDRÉ PAWLITZKI

Stadt-Hafen genannt) entwässert. Weiter fließt das Wasser der Bille seit 1443 durch den kanalisierten Schleusengraben bei der Krapphofschleuse in die Dove-Elbe. Unter Anglern genießt die Bille einen hervorragenden Ruf. Während im Oberlauf des Flusses noch die Forellen dominieren, können Angler im Hamburger Raum auf ein deutlich breiteres Spektrum an Flossenträgern hoffen. Beliebt ist auf der unteren Bille auch das Angeln vom Boot aus, für das aber zusätzlich eine Bootsangel-Erlaubnis benötigt wird. Die wird vom Hamburger Angelzentrum als Jahreskarte ausgestellt. Die meisten Anglerinnen oder Angler wollen in der Bille einen schönen Zander fangen. Das gelingt am besten mit dem Köderfisch an Pose oder Grundangel oder mit der Spinnrute. Aber auch das Angeln auf Aal und Karpfen ist sehr erfolgreich. Gleichmaßen gut kann in der Bille auch auf Rapfen und Barsch (Geheimtipp!) geangelt werden. Stipp-Angler freuen sich über reichlich Brassen, Güstern, Alande und Rotaugen an ihren Maden oder Würmern.

Dove-Elbe & Gose-Elbe

Die Dove-Elbe ist ein rund 18 Kilometer langer, alter Nebenarm der Elbe, die zierlichere und etwas kürzere Gose-Elbe läuft auf Höhe der Regattastrecke im Stadtteil Allermöhe mit ihr zusammen. Die Dove-Elbe wurde bereits in den Jahren 1437 und 1438 durch einen Deich vom Hauptstrom der Elbe abgetrennt, um das Fahrwasser des Hamburger Hafens zu vertiefen. Der Beginn der Dove-Elbe liegt direkt hinter dem Deich als schmaler Graben und verläuft zunächst in nordwestlicher Richtung durch die Hamburger Vierlande. Dabei ist die Dove-Elbe ein stark verkrautetes und mit dichten Teppichen von Teichrosen bewachsenes Gewässer. Von der Krapphofschleuse bis zur Mündung in die Elbe ist die Dove-Elbe eines der zahlreichen Pachtgewässer des Anglerverbandes Hamburg, in denen Mitglieder der an den Verband angeschlossenen Angelvereine die Rute auswerfen dürfen. Gastkarten gibt es in den meisten Hamburger Angelgeschäften. Auch das Fischen vom Boot aus ist erlaubt, der Erwerb einer zusätzlichen Bootsangelgenehmigung vorausgesetzt. Es lohnt sich, einen Angelausflug an Dove- und Gose-Elbe zu planen, denn neben einer atemberaubenden Landschaft, die es als Garantie zu bestaunen gibt, beißen manchmal tolle Fische: Schleie, Karpfen, Hecht, Barsch und Zander lassen sich mit etwas Geschick an den Haken locken. Besonders spannend ist



An vielen Angelplätzen gehört ein langer Kescher zur Angelausrüstung wie Haken und Schnur! Hier wird ein Brassen an der Alster bei Alsterdorf gelandet.

das Fischen mit künstlichen Oberflächenködern, welche über die Kraut- und Seerosenfelder gezogen werden und Hechte zu spektakulären Attacken an der Wasseroberfläche verleiten. Diese Hechte können im Gewässersystem auch mal leicht einen Meter lang oder sogar noch größer sein. Vor allem die breite Regattastrecke hat schon sehr gute Räuber (auch Zander und dicke Barsche) hervorgebracht.

Stille Wasser

Der zur Regattastrecke benachbarte Eichbaumsee ist ebenfalls eine Pacht des Verbandes und genießt besonders unter Karpfenanglern einen guten Ruf. Der 24 Hektar große See entstand 1972 und beherbergt auch gute Hechte, Zander, Schleien und Aale. Ein paar Kilometer weiter südlich liegt der Hohendeicher See, oder auch „Oortkarten-

see“ genannt. Er ist ein künstlich angelegter Badensee im Südosten der Stadt mit ordentlichen 62 Hektar Wasserfläche. Im Sommer ist das Gewässer daher von Badenixen und anderen Wasserratten aus der gesamten Stadt bevölkert und für Angler eher zweite Wahl. Wer sich doch zum Angeln durchringt, kann den Aal, Karpfen oder Hecht seines Lebens fangen – mit die größten Fische dieser Arten kommen aus diesem Ausnahmewasser, das ebenfalls Pachtgewässer des Verbandes ist. Allerdings dürfen nur Mitglieder des Hamburger Angelverbandes im „Jurassic Parc“ der Stadt fischen - Gastkarten werden hier ausnahmsweise nicht ausgestellt. Bei der Auswahl an freien Gewässern und sonstigen Angelmöglichkeiten für Gäste in der Hansestadt sollte das jedoch kein Grund zum Trauern sein.

Auch die Bille hat interessante Ecken für den hamburger Angler, wie zum Beispiel hier, hinter der Tiefstack-Schleuse.



WOLGAZANDER IN HAMBURGER GEWÄSSERN



(HAZ) zu den Geschäftszeiten (Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr, Dienstag und Donnerstag bis 18 Uhr) abgeben, sie werden dann vom AVN abgeholt. Als Dank winkt ein gratis Gummifisch-Paket von Flexi-Fix®.

Und so geht's:

- 🐟 Wolgazander waidgerecht töten
- 🐟 Foto machen und in der „Alien-Spotter“-App hochladen, alternativ per E-Mail an aylin.aykurt@anglerverband-hh.de oder m.emmrich@av-nds.de oder über Instagram mit Verlinkung an den AVN (@anglerverbandniedersachsen), am besten natürlich mit Fangdatum und -ort
- 🐟 Wolgazander im HAZ zu den Geschäftszeiten vorbeibringen (wenn ihr außerhalb unserer Geschäftszeiten ein Exemplar fangt, dann friert ihn am besten ein, schreibt euch Fangdatum und -ort auf und bringt ihn uns bei der nächsten Gelegenheit)

Etwa zwei Jahre sind vergangen, seitdem wir auf unserer Webseite des Anglerverbandes Hamburg erstmalig über den Wolgazander informiert wurde. Damals schrieb der Verband noch, dass davon auszugehen wäre, dass er sich auch bis in die Elbe in Hamburg ausbreiten könnte. Inzwischen gibt es vereinzelte Nachweise für den engen Verwandten des bei uns heimischen Zanders auch in unseren Gewässern. Wie ihr den Wolgazander erkennt und vom Zander unterscheiden könnt, ist am Ende des Artikels nachzulesen. Über die aktuelle Verbreitung in unseren Gewässern und zu seiner Biologie außerhalb seines natürlichen Ausbreitungsgebietes ist noch nicht allzu viel bekannt. Der „Anglerverband Niedersachsen e.V.“ (AVN) versucht, etwas Licht ins Dunkel zu bringen, und der „Anglerverband Hamburg e.V.“ unterstützt nun. Dafür benötigen wir die Mithilfe von Euch Anglerinnen und Anglern: über die kostenlose AVN-App „Alien-Spotter“ können Fangbilder von nicht-einheimischen Arten hochgeladen sowie Beobachtungen geteilt werden.

den. Außerdem wird um das Einfrieren von gefangenen Wolgazandern mit Informationen zum Fang gebeten. Eingefrorene und auch frisch gefangene, waidgerecht getötete Exemplare könnt ihr nun im „Hamburger Angelzentrum“

Eigenschaft/ Körperteil	Zander <i>Sander lucioperca</i>	Wolgazander <i>Sander volgensis</i>
Körperlänge:	bis 100 cm	bis 60 cm
Maulspalte:	bis hinter die Augen geschlitzt	reicht nur bis zur Augenmitte
Zähne:	Fang-/Hundszähne vorhanden	Fang-/Hundszähne fehlen
Seitenlinie:	75–100 Schuppen	72–75 Schuppen
Kiemendeckel:	ohne Schuppen	mit Schuppen
Körper:	8–12 dunkle Streifen, die sich unterhalb der Seitenlinie in Flecken auflösen	5–7 deutliche dunkle Streifen, bis zum Bauchansatz
1. Rückenflosse:	niedriger als beim Wolgazander	höher als beim Zander
Schutzstatus:	Schonzeit: 01.02.–31.05, Entnahmefenster: 45–75cm, Tageshöchstfangmenge: 2	keine Schonzeit, kein Schonmaß



Steckbrief: Der Wolgazander

Merkmale:

Bis 60 cm Länge, ausgeprägte dunkle Streifen an den Körperseiten, vergrößerte Fangzähne fehlen, vorderer Kiemendeckel mit Schuppen bedeckt, Maulspalte kann bis zur Augenmitte reichen, Spitzen der Schwanzflosse weiß gefärbt.

Laichzeit:

Ende April–Juni, nie unter 12–14 °C, keine Nestbewachung, mehrmaliges Laichen möglich, Geschlechtsreife zwischen dem 3. & 4. Lebensjahr bei 20–30 cm.

Lebensraum und Lebensweise

In großen stehenden Gewässern vorwiegend im Freiwasser, in Kanälen und kleinen Flüssen auch in Ufernähe anzutreffen. Hält sich fast ausschließlich in direkter Grundnähe auf. Alleine und in Gruppen anzutreffen. Im natürlichen Verbreitungsgebiet (Einzugsgebiete der Donau, Wolga und Ural) immer in Koexistenz mit dem bei uns heimischen Zander (*Sander lucioperca*). Größtenteils aktiv in den Dämmerungsphasen.

Ernährung:

Im juvenilen Stadium hauptsächlich Zooplankton, mit zunehmender Größe (ab ca. 4 cm) vermehrt Wirbellose (Makrozoobenthos). Geschlechtsreife Fische fressen Fisch, bis zu einer Länge von 25 cm aber weiterhin auch Wirbellose. Es werden so gut wie keine oberflächennahen Futterfische (bspw. Ukelei oder Rotfeder) gefressen. Frisst im Vergleich zum heimischen Zander kleinere Futterpartikel.

Schutzmaßnahmen:

Jeder gefangene Wolgazander ist unbedingt zu entnehmen! Keinesfalls darf der Wolgazander in ein anderes Gewässer verbracht werden!

Es spricht aber auch nichts dagegen, den Fisch zu filetieren und die Filets zu verspeisen. Der Wolgazander steht dem Zander als leckerer Speisefisch in nichts nach! Wenn ihr den Fisch also filetieren möchtet, benötigen wir Angaben zur Länge (gemessen von der Schnauzenspitze bis zum Schwanzende, millimetergenau) und Gewicht (in g, ebenfalls möglichst genau). Den Kopf mit Innereien und der Wirbelsäule friert ihr dann in einer Tüte ein. Mehr Informationen zu der Aktion findet ihr auf der Seite des AVN.

Der Wolgazander, welcher ursprünglich im Einzugsgebiet von Wolga, Ural und Donau heimisch ist, unterscheidet sich von den heimischen Zandern nicht nur in seiner Größe, sondern auch durch das Fehlen sog. Fang- oder Hundszähne im vorderen Kieferbereich, sowie durch deutlich stärker ausgeprägte Seitenstreifen. In der nachstehenden Tabelle sind die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zwischen dem Wolgazander und unserem heimischen Zander aufgeführt. So könnt ihr einen Wolgazander sicher bestimmen, wenn er euch an den Haken geht.



FOTOS: F. MÖLLERS ANGLERVERBAND NDS.



FOTOS: RG

Frank Schlichting mit der ersten Meerforelle, die bei einer E-Fischung in der Alster gefangen wurde.

DIE ERSTE MEERFORELLE IN DER ALSTER: DER FREUDENSCHREI WAR WEIT ZU HÖREN!

In der letzten Ausgabe von „Angeln in Hamburg“ ist das Meerforellen-Projekt von Frank Schlichting und dem Anglerverein „Alster“ vorgestellt worden. Damals hatte Frank angekündigt, dass man seinen Freudenschrei beim Fang des ersten Meerforellen-Aufsteigers in der Alster wahrscheinlich bis zur Außenalster hören wird. Und: haben Sie seinen Schrei gehört?

Damals wurde berichtet, dass Frank Schlichting schon über viele Jahre Meerforellen-Brütlinge von rund 1 cm Länge in der Alster ausgesetzt hatte. Meerforellen bleiben dann bis zu einer Länge von etwa 20 cm im Fluss, wandern dann ins Meer ab und kehren ein paar Jahre später als laichbereite Fische mit einer Länge von etwa 55 bis 60 cm wieder zurück in ihr Heimatgewässer zurück. Frank war

sich damals zwar schon sicher, dass von seinen ausgesetzten Kleinfischen auch schon laichbereite Exemplare wieder aus dem Meer in die Alster aufgestiegen sind, konnte aber noch bis dahin noch keinen so genannten „Aufsteiger“ nachweisen. Aber wenn er die erste Meerforelle in der Oberalster fangen sollte, dann würde er vor Freude schreien. Und im November 2019 war es dann endlich soweit: Bei einer Kontroll-Befischung mit einem Elektro-Fischgerät im Alsterlauf bei Duvenstedt ist Frank dann tatsächlich Aufsteiger von knapp 60 cm Länge ins Netz gegangen. Wie weit man seinen Freudenschrei dann tatsächlich hören konnte, kann er nicht sagen. Aber vor Freude geschrien hat er!

Eine Sensation

Diese eine Meerforelle war nicht nur der Beweis dafür, dass dieses Projekt erfolgreich ist, sondern auch der Lohn für jahrelangen Einsatz mit ungewissem Ausgang. Denn dadurch, dass die Fische ins Meer abwandern und erst 5 Jahre später wieder in die Alster aufsteigen, war nicht nur der Verlauf des Projektes unkontrollierbar, sondern auch der Nachweis eines möglichen Erfolges frühestens nach 5 Jahren möglich. Da die Fische während ihres Aufenthalts im Meer und ihrer Wanderung durch die Elbe unzähligen Gefahren ausgesetzt sind, musste auch eine enorme Ausfall-Quote einkalkuliert werden. Erfahrungsgemäß kehren maximal 1 % von ausgesetzten Kleinfischen als Laichbereite Fische wieder in ihr Heimatgewässer zurück. Bei durchschnittlich 10.000 Brutfischen, die er früher jährlich ausgesetzt hat, wären das also „nur“ 100 Meerforellen pro Jahr, die ihren Weg wieder zurück in die Alster finden. Und die auf einer Flusstrecke zwischen der Ohlsdorfer Schleuse und Wohldorfer Schleuse zu fangen, gleicht der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Deshalb war dieser erste Fang einer Meerforelle in der Alster eine echte Sensation, über die sich nicht nur Frank Schlichting und seine Mitstreiter vom Anglerverein „Alster“ riesig gefreut haben, es hat auch ein enormes mediales Interesse geweckt.



Beim E-Fischen werden die Fische nur betäubt und können danach wieder zurückgesetzt werden.

FOTOS: SN

Meerforellen bis 70 cm

Und es ist nicht bei dieser einen Meerforelle geblieben: Bei weiteren Kontroll-Fischungen im Dezember 2019 konnten im Flusslauf unterhalb der Poppenbüttler Schleuse noch weitere Aufsteiger gefangen werden, so dass es nachher insgesamt 10 Meerforellen zwischen 55 und 60 cm Länge waren. Alle Fische wurden selbstverständlich wieder zurückgesetzt, so dass sie noch ablaichen konnten. Da das Projekt

somit ein voller Erfolg war uns ist, wird es seitdem auch von der Fischereibehörde aus Mitteln der Fischereiabgabe gefördert. Dadurch ist es jetzt möglich, dass nicht nur 10.000, sondern inzwischen sogar 100.000 Meerforellen-Brütlinge pro Jahr in der Alster ausgesetzt werden können. Und eine Elektro-Kontroll-Befischung im Dezember 2020 war dann sogar mit einer Meerforelle von 70 cm Länge erfolgreich! Frank Schlichting hat sich natürlich auch über alle folgenden Fische gefreut, aber die Lautstärke beim Freudenschrei zur ersten Meerforelle konnte er nicht mehr toppen ...



FOTOS: MLV

Frank Schlichting hat nach dem Fang der ersten Meerforelle in der Alster vor Freude geschrien.



FOTOS: RG

ANGELN IM VEREIN

Wer an Hamburger Gewässern angeln möchte, muss nicht unbedingt in einen Angelverein eintreten. Doch die Vorteile liegen auf der Hand: Neben dem geselligen Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten, gibt es einen wesentlich leichteren Zugang zu den meisten Gewässern der Stadt.

Mit Drucklegung dieser Broschüre war dem AV (Anglerverband) Hamburg die stolze Anzahl von 57 Vereinen angegliedert. Dies zeigt einerseits, wie vielfältig Hamburgs Angel-Landschaft ist. Andererseits aber auch eine große Wertschätzung der größeren und kleineren Vereine gegenüber ihrem Dachverband, dessen Arbeit und Personal. Auch bei Rechtsstreitigkeiten und Ärger von Außerhalb steht der AV seinen Mitglieder-Vereinen zur Seite. Darüber hinaus gibt es für den anerkannten Naturschutzverband aber auch in Sachen Umwelt- und Gewässerschutz jede Menge zu tun. So werden unterschiedliche Projekte durch den AV betreut, in denen die Bestände so wertvoller einheimischer Fischarten wie Aal, Quappe, Karausche und Bitterling gestützt

werden sollen. Zum anderen füllt das Präsidium des Verbandes mit seinem Personal auch das Angelzentrum in Entenwerder mit Leben, organisiert die Angelprüfung in Hamburg, entwickelt die digitale Gewässerkarte der Stadt und die zukunftssträchtige Angel-App mit all ihren Vorteilen für den Dialog zwischen Anglern und Wissenschaft.

Große Auswahl toller Angelgewässer

Besonderes Interesse gilt auch den Gewässern, die der Anglerverband Hamburg gepachtet hat. Darunter befindet sich so manche Perle wie der Strom der Elbe auf Hamburger Stadtgebiet zwischen der Mündung des Hafens Oortkaten und der Zollenspieker Fähre, der vor allem bei Zander- und Karpfenanglern einen herausragenden Ruf hat. Die landschaftlich schöne

Dove- und Gose-Elbe, der Eichbaumsee und der Hohendeicher See sind weitere Kleinode unter der Verwaltung des AH Hamburg. Letzterer hat zum Beispiel zwei der größten Hechte hervorgebracht, die in Deutschland jemals geangelt wurden. Hiermit sind nur einige der zahlreichen Pachtgewässer genannt. Diese Gewässer dürfen einerseits von Angler:innen befischt werden, die im Besitz eines gültigen Fischereischeines und der aktuellen Fischereimarke sind und sich zusätzlich eine Gastkarte für diese einzelnen Flussabschnitte und Seen gekauft haben. So kommt aber schnell eine Summe von weit mehr als hundert Euro zusammen, möchte man an mehreren Verbandsgewässern fischen. Deshalb schätzen viele Angler und Anglerinnen die Mitgliedschaft ihres Vereines im Anglerverband Hamburg, die unter dem Strich oft wesentlich günstiger kommt. Hinzu kommen noch die anderen Vorteile einer Mitgliedschaft im Angelverein, wie Jugendförderung, Freundschaften und gemeinsame gute Zeit in der Natur oder bei Vereinsfesten.

Nicht nur die Angelszene in Hamburg ist also bunt und vielseitig. Auch die Vereine und ihr Dachverband sorgen dafür, dass es an der Waterkant in Sachen Angeln viel zu erleben gibt. Und an einem besonders guten Tag auch mal einen schönen Fang aus einer von Hamburgs Gewässerperlen.

FOTO: MARCEL WIEBECK (WWW.DER-ANGLER.COM)



Angeln verbindet Gleichgesinnte – aber auch Menschen verschiedener Kulturen und Bevölkerungsschichten. Besonders gut gelingt das Miteinander in einem der zahlreichen Hamburger Angelvereine.

BUTTER-BUTTCHÉ

Wir lieben unseren Butt! Wenn er im Herbst zum Laichen in die Elbe zieht, ist er eine beliebte Beute und landet als Leckerbissen in den Angler-Küchen. Es handelt sich dabei fast immer um Flundern. Die „Scholle“ Finkenwerder Art ist also eigentlich ein Speck-Butt...

Zutaten (für 4 Personen)

4 Filets von Flunder oder Scholle, ohne Haut
Weizenmehl zum Mehlieren, Rapsöl zum Braten
500 g Kartoffeln, festkochend
1 Bund frischer Bärlauch oder Petersilie
400 g weißen Spargel, 400 g grünen Spargel
1 TL Zucker, 1 TL Salz
200 g Butter, 3 Eigelbe, 1 EL mittelscharfen Senf
1 Zitrone, Chilipulver
Salz und Pfeffer nach Geschmack



Farbe auf dem Teller, mit zwei Sorten Spargel, Buttersoße und schneeweißem Filet.

AUS DEM BUCH „FISCHKÜCHE FÜR ANGLER“, KOSMOS-VERLAG.

► Zeitaufwand: schnell ► Anspruch: leicht ► Nährwert: leicht

Zubereitung

Die Kartoffeln schälen und in Salzwasser etwa 20 Minuten kochen. Den weißen Spargel schälen, beim grünen Spargel die trockenen unteren Enden abbrechen und beides in gut zwei Litern kochendem Wasser mit etwas Butter, Salz und Zucker aufsetzen. Der weiße Spargel braucht etwa drei Minuten länger als der grüne – daher bitte etwas früher in den Topf geben. Beides etwa zehn weitere Minuten lang gemeinsam garen. Die Butter schmelzen und die Eigelbe zusammen mit dem Weißwein in einem kalten Topf aufsetzen, langsam erwärmen und die Masse kräftig und unter ständigem Rühren mit einem Schneebesen aufschlagen. Wenn die Eigelb-Masse fester wird, langsam und unter ständigem Rühren die leicht abgekühlte Butter einträufeln. Temperatur auf schwache Hitze reduzieren, Chili, Senf und ein paar Spritzer Zitrone dazu, mit Salz und Pfeffer abschmecken und die fertige Sauce vom Herd nehmen. Erst jetzt die Filets mehlieren und langsam in Rapsöl zwei, drei Minuten pro Seite braten. Den Bärlauch in feine Scheiben schneiden, Spargel und Kartoffeln abgießen. Die Kartoffeln im Bärlauch wälzen. Das Schollenfilet auf dem gemischten Spargel anrichten, Kartoffeln und Sauce dekorativ dazu geben.

Bei Untersuchungen von Speisefischen in Norddeutschland 2019 und 2020 wurden Belastungen mit Schadstoffen festgestellt, die über den gesetzlich festgelegten Höchstgehalten für Fische, die in den Handel gebracht werden, liegen. Auch bei den höchsten gemessenen Gehalten ist nach derzeitigem Kenntnisstand bei gelegentlichem Verzehr aber nicht mit Überschreitungen der unbedenklichen Aufnahmemengen zu rechnen. Das persönliche Risikopotenzial kann dennoch nicht pauschal beurteilt werden. Privat geangelte Fische unterliegen nicht den strengen Regeln der Lebensmittelüberwachung. Angler:innen muss daher bewusst sein, dass sie kein auf Schadstoffe kontrolliertes Lebensmittel konsumieren.

In bester Gesellschaft – zarter Hamburger Butt mit Spargel und herrlicher Butter!



ANGELN MIT DEN PROFIS

Im Großstadt-Dschungel des Hamburger Hafens bieten einige Guides ihre Dienste an. Immer aktuelle Infos zu den lizenzierten Guides gibt's auch im Angelzentrum.

Mit dem Angel-Boom geriet in den letzten 15 Jahren auch das Angel-Guiding mehr und mehr in den öffentlichen Fokus. Dabei werden ambitionierte Anglerinnen und Angler von Profis gegen Bezahlung zum Fisch geführt. Hamburg ist auch bei der Professionalisierung des Guidings Vorreiter in Deutschland.

Als Jörg Strehlow bereits Mitte der 90er Jahre als Angel-Guide in Hamburg unterwegs war, ist vieles noch anders gewesen als heute: „Damals konntest Du eigentlich noch überall hin, wo Du es mal mit der Angel probieren wolltest! Klar, ein paar Werksgelände waren tabu. Aber hier und da half auch mal eine Schachtel Zigaretten oder ein Fläschchen Köm, um den Zugang an die Hafenmauern freizumachen“, schwärmt Strehlow. Heute sind vom Ufer aus viele Bereiche nicht mehr zu erreichen. Zum einen forderten die Sicherheitsvorkehrungen ihren Tribut, nach den Anschlägen von New York im September 2001. Zum anderen wurden viele ehemalige Uferbrachen oder Speicherhallen durch Stellflächen für Container ersetzt, vor allem aber erweitert. Der Hamburger Hafen hat sein Gesicht also massiv gewandelt. Kein Wunder also, dass sich mehr und mehr Anglerinnen und

Angler mit der Zeit in ihren Booten aufmachten, um erfolgreich zu angeln. Dies ist in Hamburg mit einer speziellen Bootslizenz auch jedermann möglich. Ein paar Spezialisten blieben der Uferfischerei an der Elbe aber treu und schon bald bekamen die ersten Guides – zu Wasser und zu Lande: „Zwischen 2008 und 2010 ging es dann irgendwann los und immer mehr erfahrene Angler und auch Anglerinnen waren mit Gruppen unterwegs, die die betreuten. Die meisten davon kamen und gingen wieder. Andere hielten sich im Guiding-Geschäft und man arrangierte sich miteinander.“

Guides als Repräsentanten Hamburgs

Durch die Vielzahl an verschiedenen Guides, die nicht alle einen hohen Anspruch an ihre Arbeit hatten und auch nicht immer dem Klischee des guten hanseatischen Geschäftsmannes entsprachen, plante die Fischereibehörde

diesen Zustand zu ändern. Schließlich ist ein Angel-Guide nicht nur der Segensbringer für einen (hoffentlich) großen Fisch. Er ist auch ein wichtiges Bindeglied zwischen der Stadt und dem Tourismus. Die Idee zu einer seriösen Dienstleistung war geboren. Eine professionelle Guiding-Szene sollte Hamburg dienen, mit diversen Verpflichtungen aber auch dem ein oder anderen Sonderrecht. So trat mit dem Fischereigesetz 2019 auch ein Gesetz in Kraft, dass es ab sofort nur noch lizenzierten und vollberuflich tätigen Fisch-Guides erlaubt, Gäste kommerziell zum Fisch zu führen. Zu den Auflagen gehört, dass jeder Guide ein Unternehmen gründet und somit auch dem Finanzamt gemeldet ist. Zudem sind ein polizeiliches Führungszeugnis und ein Konzept vorzulegen, dass den Vorsatz zu einem nachhaltig agierenden Unternehmen belegt. Hierin muss ein respektvoller Umgang mit den gefangenen Fischen, eine besondere Gesetzestreue und eine Verpflichtung zur aktiven Sauberhaltung der genutzten Angelplätze und Gewässerbereiche nachgewiesen werden. Nach Prüfung der eingereichten Unterlagen erhält der Fisch-Guide nun seine Lizenz, um auf Hamburger Boden tätig zu sein. In jedem Jahr zahlt er 1.000 Euro Gebühr an die Stadt, die zur Stärkung der Fischereiaufsicht und Projekte mit Naturschutz- oder Fischereibiologischem Hintergrund aufgewendet werden.

Investition in den eigenen Berufsstand

Das ist unbestritten viel Geld. Allerdings ist der Andrang von Anglern aus dem gesamten Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland groß. Vor allem das Angeln auf Zander im Bereich des Hamburger Hafens oder der Hamburger Elbe stehen hoch im Kurs. Kein Wunder also, dass sich die Handvoll lizenzierter Guides auch tatsächlich vom Boot oder vom Ufer aus in diesem Revier bewegen. Für das Guiding vom Boot aus, muss der Betreiber auch eine Betriebserlaubnis vom Hafenamt für ein fahrendes Gewerbe und ein Gutachten von einem Sachverständigen in Sachen Bootssicherheit erwerben und auf Verlangen der Wasserschutzpolizei vorlegen.

Es gibt also einige bürokratische und auch wirtschaftliche Hürden zu nehmen, will man ein lizenzierter Hamburger Angel-Guide werden. Dafür gibt es allerdings auch Errungenschaften, wie den Schutz des Berufes vor unlauterem Wettbewerb. Auch die Wirkung des Prädikats „lizenzierter“ im Wettbewerb am Markt ist nicht zu unterschätzen. Und zudem dürfen Hamburger Guides auch bis zu drei Menschen betreuen, die noch keinen

Fischereischein erworben haben. Dies ist ein echtes Privileg, dass zusätzliche Kunden aus dem großen Topf der Hamburg-Touristen bringt. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass der Guide selbst das Versorgen und den fachmännischen Umgang mit dem geangelten Fisch umsetzt. Auch dürfen die Guides mit Lizenz die Hamburger Fischereiabgabemarke an ihre Gäste verkaufen, wenn diese noch nicht im Besitz des Dokuments sein sollten.

Guides als Partner der Stadt

Im gemeinsamen Einsatz der Fischereibehörde und des Anglerverbandes für den Fischbestand sind die Guides ebenfalls hilfreich. Ihre fast alltägliche Präsenz am und auf dem Wasser macht sie zusätzlich zu wertvollen Mitarbeitern zu fischereibiologischen und gewässerspezifischen Forschungsprojekten. Die Angel-App des Hamburger Verbandes wird zum Beispiel maßgeblich mit Daten der lizenzierten Hamburger Guides und deren Gästen versorgt.

Der oft zitierte Satz, dass früher alles besser gewesen sei, stimmt also nicht immer. Und schon gar nicht trifft er auf die Hamburger Angel- und Guiding-Szene zu. So kommentiert

Strehlow rückblickend: „Das hätte ich mir früher schon gewünscht, als das Angeln im Hafen eher noch den Prinzipien des wilden Westens gefolgt ist. Wir wurden oft schräg angeguckt, wenn wir die Behörde auf illegale Netze stießen. Auch Menschen, die säckeweise untermaßige Zander wegschleiften, war nicht beizukommen. Eine gute Gemeinschaft, geführt von einer starken Fischereibehörde, das hätte ich damals gefeiert!“

Für viele Kurzbesucher in Hamburg ein echter Rettungsanker – Guiding mit einem der lizenzierten Hamburger Angelguides!

FOTOS: MARCEL WIEBECK (WWW.DER-ANGLER.COM)

INVASIVE ARTEN, AUFRUF zur Beobachtung und Meldung von NEOBIOTA

Sonnenbarsch, Amerikanische Flusskrebse, Nutria - sie alle kamen nicht ursprünglich in und an unseren Gewässern vor und können negative Einflüsse auf unsere Ökosysteme haben. Beobachtungen von gebietsfremden Arten können direkt am Gewässer in ein Meldeportal eingegeben werden, um die Vorkommen besser zu erfassen. Machen Sie mit!

Gebietsfremde invasive Arten können in und an Gewässern negative Einflüsse auf unsere heimischen Ökosysteme und Arten haben. Unsere Kenntnis besonders der im Wasser lebenden gebietsfremden Arten ist oft gering. Das Online-Portal „neobiota-hamburg.de“ soll helfen das Wissen über diese Arten zu vergrößern, indem Naturinteressierte ihre Beobachtungen mit Fotos über eine Upload-Funktion melden. Die Einsendungen werden überprüft und in einer Datenbank gebündelt, um die Verbreitung zu dokumentieren. Die verifizierten Meldungen werden danach auf einer Karte angezeigt und geben einen Überblick der Fundorte und bislang unbekannter Populationen.

Aktuell können ca. 50 Tierarten gemeldet werden, darunter zahlreiche im und am Wasser lebende Arten wie die Buchstaben-Schmuckschildkröte, invasive Krebstiere wie der Kamberkrebs, der Rote Amerikanische Sumpfkrebs, der Signalkrebs und die Wollhandkrabbe, sowie Fische wie der Blaubandbärbling, Katzenwelse und der Sonnenbarsch, aber auch Nutrias

REGISTRIERUNG CITIZEN SCIENCE REGISTRIERUNG IMKER LOG-IN

NEOBIOTA-NORD PROJEKT ▾ ARTEN Ahlert-Nord ▾ FUNDMELDUNG AKTUELLES 🔍

🏠 / ARTEN / Ordnung

Fische (Pisces)

Insekten (Insecta)

Kieferklauenträger (Chelicerata)

Krebstiere (Crustacea)

◦ **Zehnfüßkrebse (Decapoda)**

- *Procambarus clarkii*
- *Procambarus fallax f. virginalis*
- *Pacifastacus leniusculus*
- *Faxonius limosus*
- *Eriocheir sinensis*
- *Faxonius virilis*

Moostierchen (Bryozoa)

Reptilien (Sauropsida, außer Vögel)

Säugetiere (Mammalia)

Tausendfüßer (Myriapoda)

Vögel (Aves)

Weichtiere (Mollusca)

Zehnfüßkrebse (Decapoda)



Roter Amerikanischer Sumpfkrebs
(*Procambarus clarkii*)



Marmorkrebs
(*Procambarus fallax f. virginalis*)



Signalkrebs
(*Pacifastacus leniusculus*)



Kamberkrebs
(*Faxonius limosus*)



Wollhandkrabbe
(*Eriocheir sinensis*)



Viril-Flusskrebs
(*Faxonius virilis*)



und Bisamratten. In Zukunft wird auch die Meldung invasiver Pflanzenarten möglich sein. Das Artenspektrum wird ständig erweitert und Vorschläge zum Hinzufügen weiterer Arten sind stets gewünscht.

Die Plattform spricht ausdrücklich Bürgerwissenschaftler:innen (Citizen Scientists) an, die in die Erfassungen und Forschungsarbeit miteinbezogen werden wollen. Je mehr auch Angler:innen und Angler sich beteiligen, desto vollständiger wird das Verbreitungsbild dieser Arten vor allem an und in den Gewässern in Hamburg.

Online-Portal des Leibniz Instituts zur Analyse des Biodiversitätswandels und der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft für die Meldung von gebietsfremden und invasiven Arten in Hamburg und Norddeutschland:

neobiota-hamburg.de



Flusskrebse in Hamburg

In Hamburg sind keine freilebenden Vorkommen des heimischen Edelkreb (Astacus astacus) bekannt. Es ist davon auszugehen, dass mindestens 3 invasive Krebsarten in Hamburg vorkommen, die große Auswirkungen auf Pflanzen, Amphibien, Wasserinsekten und sogar Fischbestände haben können.

Die in Hamburg vorkommenden invasiven gebietsfremden Flusskrebse lassen sich gut unterscheiden.

Kamberkreb (Faxonius limosus): in Hamburg die häufigste invasive Krebsart und weit verbreitet in vielen Gewässern. Bis 12 cm groß. Zu erkennen an bräunlichen Querstreifen auf den Schwanzsegmenten, ausgeprägten Dornen hinter den Augen und gelblichen Scherenspitzen mit dunklem Ring.

Roter Amerikanischer Sumpfkreb (Procambarus clarkii): in Hamburg nur aus wenigen größeren Gewässern und angrenzenden Gräben bekannt. Eine Ausbreitung über die Tarpenbek in die Alster ist möglich. Bis zu 15 cm groß. Zu erkennen an den deutlich sichtbaren rötlichen Warzen auf den Scheren. Die Rückenfurche berührt sich und die Tiere sind meist rötlich gefärbt.

Signalkreb (Pacifastacus leniusculus): in Hamburg möglicherweise in der Bille vorkommend (sichere Nachweise aus der Bille in Schleswig-Holstein). Eine Ausbreitung über die Bille ist möglich. Bis 17 cm groß. Zu erkennen an dem weißen bis bläulichen Fleck am Scherengelenk. Die Art hat einen glatten Panzer und keine Dornen hinter den Augen.

Um eine weitere Verbreitung nicht zu fördern, dürfen invasive Flusskrebse nicht in andere Gewässer umgesetzt werden.



FOTOS: K. SCHÜTTE, NEOBIOTAPORTAL SCREENSHOT: WWW.NEOBIOTA-NORD.DE

HANDY UND GUMMISTIEFEL

Angeln wird digital, aus dem Slogan „Laptop und Lederhose“ wird das hanseatische „Handy und Gummistiefel“. Der Anglerverband Hamburg e.V. ist mit seiner digitalen Gewässerkarte und der Angel-App im digitalen Zeitalter angekommen.

Wenn man sich mit Karl-Heinz, genannte „Kalle“ Meyer, dem leidenden Geschäftsführer und Schatzmeister des Anglerverbandes Hamburg unterhält, spürt man seine Begeisterung für neue Projekte. Der Verleger in Rente, ist zusätzlich schon seit Ewigkeiten 1. Vorsitzender eines großen Hamburger Angelvereines und begeisterter Naturfreund. Und er ist, zusammen mit seinem Team, Modernisierer der Angelszene in Hamburg. Zwei Projekte, mit denen sich Kalle Meyer in zeitraubender und mühsamer Kleinarbeit in den letzten Jahren beschäftigte, sind die digitale Hamburger Gewässerkarte und die Angel-App. Beides leistet den Anglerinnen und Anglern in der Hansestadt einen großartigen Dienst.

Und es hat Zoom gemacht

Mit Hilfe der digitalen Gewässerkarte können durch Einzoomen in die gewünschte Angelgegend alle wichtigen Informationen abgerufen werden. Darf ich an dem Platz angeln oder befindet er sich auf einem Privatgelände oder in einem Schongebiet? Vorausgesetzt, ich darf Angeln: Welche Angel-Lizenz benötige ich und wo bekomme ich sie? Viele Angelplätze in Hamburg sind lediglich mit Fischereischein

und Fischereiabgabe zu beangeln (zum Beispiel das Einzugsgebiet des Hamburger Hafens und die Unterläufe von Alter und Bille). Andere Gewässer sind dem Hamburger Anglerverband unterstellt (zum Beispiel große Bereiche des Elbstroms). Manche interessante Angelstelle ist aber auch von Angelvereinen gepachtet und möglicherweise durch den Erwerb eines Erlaubnisscheines beangelbar. Hat man diese grundsätzlichen Infos mit Hilfe der Karte gecheckt, kann man weiter ins Detail gehen und Fotos oder andere Details zur Umgebung vor Ort erfahren. Die innovative Idee ist ein Gemeinschaftsprojekt, dass vom Anglerverband umgesetzt und von der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft als Oberste Fischereibehörde finanziert wird.

Die Angel-App

Ebenfalls gefördert wird die „Studie zur Ermittlung der Fischbestände in den freien Gewässern Hamburgs“. Umgesetzt wird dieses spannende Projekt durch den Anglerverband Hamburg in Kooperation mit der Universität Hamburg. Herzstück ist eine moderne Anwendung für das Mobiltelefon (also eine App), in der alle gefangenen Fische, Fangplätze und Begleitumstände des Fanges aufgezeichnet werden. So

können beispielsweise Daten zur Tide und zum Wetter den Fängen zugeordnet werden und zu einer, für alle Seiten interessanten Auswertung, mit wichtigen Details für Angler und Fischereibiologie führen. Die grundsätzliche Information, die das Projekt aber liefern soll ist der sogenannte „catch per unit effort“, also die Antwort auf die Frage: Wie lange hat es in einem Angeljahr im Schnitt gedauert, einen Fisch einer bestimmten Fischart zu fangen. Ging das schneller als im Vorjahr, entwickelt sich der Bestand positiv, dauert es länger, gibt es einen negativen Trend. Somit können Fehlentwicklungen in den Fischbeständen entdeckt, erforscht und gegebenenfalls durch entsprechende Maßnahmen (Besatz, Fangbegrenzung, Schonung) korrigiert werden. Die Auswertung wird jährlich in einem Sachstandsbericht zusammengefasst und der Fischereibehörde vorgelegt. Die lizenzierten Angel-Guides in Hamburg arbeiten alle an der Studie mit und auch eine große Anzahl an Testenden wird aktuell gesucht. Bei Interesse bewerben Sie sich bitte auf der Seite des Anglerverbandes Hamburg (www.anglerverband-hh.de).



Weitere Informationen zum Angeln in Hamburg

Fakten können sich schnell ändern. Daher finden Sie unter den folgenden Links stets aktuelle Informationen.

Anglerverband Hamburg

www.anglerverband-hh.de

**Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft
als Oberste Fischereibehörde**

www.hamburg.de/fischerei

IMPRESSUM

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Umwelt, Klima, Energie
und Agrarwirtschaft
Oberste Fischereibehörde
Neuenfelder Str. 19
21109 Hamburg
V.i.S.d.P. Eva-Lotte May

Gestaltung:

Landesbetrieb Geoinformation und
Vermessung

Titelfoto:

Matthias Schloo,
fotografiert von Jörg Strehlow

Stand Oktober 2023

FOTO: WALDEMAR KRAUSE



